DOKUMENTE

Beratungs- und Koordinierungsstelle zur beruflichen Qualifizierung von jungen Migrantinnen und Migranten

BQM

Interkulturelle Kompetenz als Chance

Eine Anleitung zur Entdeckung der beruflichen Potenziale von Jugendlichen mit Migrationshintergrund

Dr. Andreas Hieronymus
Dr. Jörg Hutter
Hülya Eralp (BQM)

KWB
Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V.

Diese Veröffentlichung wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Sozialfonds

Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bildung und Sport
Behörde für Wirtschaft und Arbeit

Reihe Dokumente der BQM – Handreichung 1/2004

Herausgeber
KWB – Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e.V.
Haus der Wirtschaft
Kapstadtring 10
22297 Hamburg
T+49(0)40 637855-00
F+49(0)40 637855-99
Internet: www.kwb.de
e-mail: info@kwb.de

Projekt
BQM – Beratungs- und Koordinierungsstelle
zur beruflichen Qualifizierung von jungen
Migrantinnen und Migranten
Internet: www.bqm-hamburg.de
e-mail: eralp@kwb.de

Autoren
Dr. Andreas Hieronymus
Dr. Jörg Hutter

In Zusammenarbeit mit
Hülya Eralp – Projekt BQM

Fotos
QUAS-Lehrgang (GATE GmbH), QUAS-Plus-Lehrgang
(Jugendbildung Hamburg gGmbH), BVJ-Klasse (Gewerbeschule 8)

Lektorat
Susanne Klockmann

Gestaltung/Produktion
Agentur Proobjekt
T+ 49(0)40.390 84 81

Die Handreichung ist kostenfrei und über KWB e.V. – Projekt BQM zu beziehen. (e-mail: eralp@kwb.de)

Diese Veröffentlichung wurde im Rahmen des BQM-Projektes durch den Europäischen Sozialfonds und aus Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Bildung und Sport und Behörde für Wirtschaft und Arbeit finanziert. Die von den Verfasser(innen) vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Förderer überein, die ferner keine Garantie für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben sowie für die Beachtung von Rechten Dritter übernehmen können.

Danksagung

BQM möchte sich an dieser Stelle bei allen, die an der Entwicklung, Erprobung und Produktion der Handreichung beteiligt waren, herzlich bedanken. Dieser Dank gilt insbesondere den Lehrkräften und Jugendlichen folgender Einrichtungen, die uns bei der zeitintensiven Erprobung unterstützten: Gewerbeschule 8, QUAS-Projekte bei GATE GmbH und Jugendbildung Hamburg gGmbH.

1 Einführung S. 5

TEIL A: VORBEREITUNG S. 8

2 Sensibilisierung der Lehrkräfte S. 8

2.1 Der Pygmalion-Effekt: Ausgeprägtes und geringes Selbstbewusstsein S. 9

2.2 Persönlichkeitsmerkmale im Vergleich S. 12

2.3 Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf das Lernen S. 14

2.4 Selbstverständnis von Bildungsträgern S. 15

2.5 Diskriminierende Haltungen und Einstellungen S. 17

2.6 Sprachübung in einer Zweitsprache S. 19

2.7 Training der kontrollierten Mikrobeobachtung S. 20

2.8 Feedbackregeln S. 24

TEIL B: DIE ARBEIT MIT DEN JUGENDLICHEN S. 26

3 Sprachliche Kompetenzen S. 27

3.1 Sprachkenntnisse S. 27

3.2 Verschiedene Sprachsphären S. 29

3.3 Mehrdeutigkeit von Sprache S. 32

3.4 Textaufgabe Lichtschutzfaktoren: Multiplizieren und Dreisatz S. 35

3.5 Kontrollierter Dialog: Präzises Sprechen und genaues Zuhören S. 39

3.6 Das Muss-Soll-Spiel: Lesen mit anschließender Gruppendiskussion S. 44

3.7 Rechtschreibübung S. 50

4 Selbstbewusstsein und Selbstreflexion S. 55

4.1 Identifikation mit verschiedenen Gruppen S. 55

4.2 Unterschiedliche Tagesabläufe S. 60

4.3 Collage der kulturellen Quadrate S. 64

4.4 Sich präsentieren vor anderen S. 66

4.5 Das Identifizierspiel S. 70

4.6 Geometrische Navigation und Kochrezept S. 72

4.7 Die Turmbau-Übung S. 77

5 Kommunikations- und Konfliktfähigkeit S. 85
5.1 Lernspiel: Das Zitronenland S. 85
5.2 Was sind Konflikte? Zuordnung von verschiedenen Situationen S. 89
5.3 Die faire und die unfaire Konfliktlösung S. 92
5.4 Assoziationsspiel: Was ist deutsch? S. 94

6 Gesamtauswertung und Feedback S. 98
6.1 Auswertung der einzelnen Übungen S. 98
6.2 Zertifizierung der interkulturellen Kompetenzen S. 112

1 Einführung

Die angespannte Lage auf dem Ausbildungsmarkt verhindert heute, dass viele Jugendliche nach Ende der Schulzeit direkt in eine Ausbildung überwechseln können. Das gilt insbesondere für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf, zu denen viele junge Migrantinnen und Migranten zählen. Da sie im Vergleich zu ihren deutschen Altersgenossen häufig über schlechtere Schulabschlüsse verfügen, bleiben ihre Kompetenzen oft unentdeckt. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben jedoch gezeigt, dass die meisten von ihnen durchaus für eine Berufsausbildung geeignet sind, wenn sie sich ihrer Stärken und Kompetenzen bewusst sind und von ihrer Lernumgebung entsprechend gefördert werden. Deshalb werden bei der beruflichen Förderung von Jugendlichen heute Ansätze bevorzugt, die nicht mehr primär von den Defiziten der zu fördernden Jugendlichen ausgehen, sondern ihre Kompetenzen in den Vordergrund rücken. Diesen Ansatz verfolgt auch das „Neue Fachkonzept" der berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen, in dessen Rahmen das Projekt „Kompetenzfeststellung von jungen Migranten" angesiedelt war und aus dem diese Handreichung entstanden ist.

Zu den häufig übersehenen Stärken junger Migrantinnen und Migranten gehört neben der Zwei- oder Mehrsprachigkeit ihre interkulturelle Kompetenz, die in einer pluralistischen und kulturell vielfältigen Gesellschaft immer wichtiger wird und vor allem in der Wirtschaft an Bedeutung gewinnt. In der Literatur finden sich zahlreiche Vorschläge, den Begriff interkulturelle Kompetenz inhaltlich zu fassen. Wir verwenden ihn in Anlehnung an Joachim Schuch, der die folgenden Fähigkeiten als wesentlich für interkulturelle Kompetenz[1] definiert:

- Bereitschaft und Fähigkeit, sich in das Denken und Fühlen anderer Menschen hineinzuversetzen (Empathie)
- Fähigkeit, einen Sachverhalt aus mehreren Perspektiven betrachten zu können, sowohl aus Sicht der Mehrheit als auch aus Sicht einer Minderheit (Multiperspektivität)
- Bereitschaft, sich mit der eigenen Sichtweise kritisch auseinander zu setzen (Selbstreflexivität)
- Mut, Unsicherheiten auszuhalten (Ambiguitätstoleranz)
- Fähigkeit, sich der Situation und Umgebung anzupassen (Flexibilität)
- Offenheit für neue Erkenntnisse und Sichtweisen (Openmindedness)
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit

Damit gehören interkulturelle Kompetenzen zu den so genannten sozialen Kompetenzen, die schwer zu fassen, aber im Arbeitsleben zunehmend gefragt sind. Selbstverständlich verfügen nicht alle Jugendlichen mit

[1] *Joachim Schuch: Interkulturelle Kompetenz – die Kür der Kinder- und Jugendarbeit?, in Jugendsozialarbeit News, 5.5.2003, <http://www.news.jugendsozialarbeit.de/030505Inter-kultKompetenz.htm>, eingesehen am 19.6.2003.*

Migrationshintergrund automatisch über diese Fähigkeiten. Doch da sie sowohl in Deutschland als auch in ihrem Heimatland unter Anpassungsdruck stehen und häufig Diskriminierung und Ablehnung erfahren, dazu in wirtschaftlich und sozial unsicheren Lebenslagen aufwachsen, entwickeln sie in vielen Fällen eine außerordentliche Flexibilität, Offenheit, Belastbarkeit und Kommunikations- und Konfliktfähigkeit.

Um diese bisher zu wenig genutzten Ressourcen besser erkennen und nutzen zu können, ist es erforderlich, dass auch das Lehrpersonal über interkulturelle Kompetenzen verfügt. Bislang fehlen an vielen allgemein bildenden Schulen, Berufsschulen, Bildungsträgern und anderen Bildungseinrichtungen Strukturen, die Lehrkräfte und Schüler bei Erwerb und Weiterentwicklung interkultureller Kompetenzen unterstützen. Um diesen Mangel auszugleichen, sollten sich die Lehrkräfte vor Beginn der Kompetenzfeststellung Zeit nehmen, sich darauf vorzubereiten und sich eventueller verzerrter Wahrnehmungen bewusst zu werden. Diesem Ziel dient der erste Teil unserer Handreichung, der neben sechs Sensibilisierungsübungen ein Beobachtungstraining und eine Anleitung zur Durchführung eines Feedbacks enthält.

Der zweite Teil ist ein Arbeitsverfahren mit verschiedenen Lern- und Spielübungen, der in vier Kapitel gegliedert ist. Die ersten drei bestehen aus Übungssequenzen zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen: Die erste befasst sich vor allem mit sprachlichen Kompetenzen und der Bedeutung von Sprache in mehrsprachigen Gruppen, die zweite testet und fördert Selbstbewusstein und Selbstreflexion, die dritte beschäftigt sich mit Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Die beiden ersten Kapitel enthalten zusätzlich Übungen, mit denen Mathematik- und IT-Kenntnisse geprüft werden. Das letzte Kapitel widmet sich schließlich der Gesamtauswertung und einem abschließenden Feedback.

Wir haben die Übungen so aufeinander abgestimmt und gestaffelt, dass jede Sequenz an einem Tag durchgeführt werden kann und die Jugendlichen bis zum Ende konzentriert mitarbeiten. Die Übungen, die die größte Aufmerksamkeit und Konzentration erfordern, leiten die Sequenz ein, während die spielerischen Elemente allmählich zunehmen. Auf diese Weise bleibt der Spannungsbogen bis zum Schluss erhalten. Dennoch können die Übungen auch anders zusammengestellt oder einzeln eingesetzt werden.

Die Übungen berücksichtigen den interkulturellen Hintergrund der Jugendlichen und greifen ihren Alltag auf. Sie sind so konzipiert, dass sie das jeweilige Vermögen der Jugendlichen testen und einen eventuellen Förderbedarf feststellen. Ihr Aufbau folgt stets demselben Schema: Ziel und Hintergrund, Material und Zeit, Durchführung, Aufgabenstellung, Arbeitsblatt, Beobachtungsbogen, Auswertung. Die Übungen sind in einer Gruppenstärke von zehn bis fünfzehn Jugendlichen erprobt worden, viele verlangen die Teilnahme von mindestens drei Personen. Manche erfordern zwei oder mehr Lehrkräfte. Für die Arbeit mit den Jugendlichen werden

Aufgabenstellung und Arbeitsblätter ausgedruckt und gegebenenfalls vervielfältigt. Damit sich die Gesamtauswertung auf alle Einzelaspekte stützen kann, sammeln die Lehrkräfte die Arbeitsblätter am Ende der Übung ein und bewahren sie zusammen mit den Auswertungsbögen auf. Sie sollten den Jugendlichen nach jeder Übung ein Feedback geben. Auch nach der Endauswertung wird ein Feedback über den gesamten Verlauf des Verfahrens erteilt. Die Chancen der Jugendlichen auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz erhöhen sich, wenn die erworbenen und getesteten Kompetenzen im Anschluss zertifiziert werden.

Die Übungen stärken vor allem das Selbstbewusstsein der Jugendlichen. Dies geschieht u. a. durch die Thematisierung kultureller Differenzen und ihre Anerkennung. Wenn kulturelle Differenz nicht als Defizit, sondern als Bereicherung erfahren wird, werden Frustrationen abgebaut und Lernbereitschaft und Aufnahmefähigkeit gefördert. Die Jugendlichen können ihre uneindeutige und gemischt-kulturelle Identität entwickeln und ihre Persönlichkeit stärken. Das führt in der Regel dazu, dass sie ihre Fähigkeiten, Kenntnisse und Neigungen realistischer einschätzen und es in der Folge zu weniger Ausbildungsabbrüchen kommt. Auch die anschließenden Bildungsmaßnahmen können durch eine realitätsgerechtere Selbst- und Fremdeinschätzung individueller gestaltet werden.

Wir betreten mit dieser Publikation Neuland. Die hier vorgestellten handlungsorientierten Lernspiele orientieren sich an den Anforderungen des Berufs- und Arbeitslebens und wurden mit Jugendlichen verschiedenen Alters und Bildungsniveaus erprobt. In berufsfördernden Maßnahmen schaffen sie eine Atmosphäre der Offenheit und des Respekts und ermöglichen es Lehrkräften, Schwierigkeiten und Konflikte unter Schülerinnen und Schülern und mit dem Lehrpersonal aufzudecken und zu bearbeiten. In der Erprobung hat sich gezeigt, dass die Zufriedenheit bei Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern entscheidend gewachsen ist. Deshalb möchten wir Sie ermutigen, sich trotz anfänglicher Skepsis auf unsere Übungen einzulassen und uns eventuelle Verbesserungsvorschläge zukommen zu lassen.

Hülya Eralp, Andreas Hieronymus und Jörg Hutter im März 2004

TEIL A: VORBEREITUNG

2 Sensibilisierung der Lehrkräfte

Einige Lehrkräfte haben uns zu Beginn der Erprobungsphase gefragt, warum sie sich der Mühe unterziehen sollten, sich selbst überprüfen und bewerten zu lassen. Dieses Vorgehen scheint in der Tat ungewöhnlich. Doch bei der Kompetenzfeststellung sollen relativ zuverlässige Ergebnisse produziert werden. Wie die Resultate der Anfang 2003 vorgestellten PISA-Studie[2] belegen, ist dieser Anspruch selbst bei verhältnismäßig objektiv ermittelbaren mathematischen Leistungen kaum zu erfüllen. Für dieselbe Leistung kann ein Schüler an deutschen Schulen Noten zwischen 1 und 5 erhalten. „Die Pisa-Auswertung bestätigt damit frühere Untersuchungen, nach denen Zensuren auch in Mathematik ein subjektives Lehrer/innenurteil darstellen, abhängig vom allgemeinen Durchschnittsniveau der Klasse und der Schule und oft stark beeinflusst von der sozialen Herkunft des Schülers.[3]

Die folgenden Abschnitte verfolgen vor allem das Ziel, subjektive Verzerrungen und Beobachtungsfehler zu minimieren.[4] Die Lehrkräfte sollen sich ihrer möglicherweise verzerrten Wahrnehmung der Jugendlichen bewusst werden und ein Gespür dafür entwickeln, wie sie den Lernerfolg der Schüler durch eigenes Handeln positiv oder negativ beeinflussen können. Deshalb beginnt diese Handreichung mit Sensibilisierungsübungen für Lehrkräfte mit und ohne Migrationshintergund.

Erprobung mit pädagogischem Personal

[2] *PISA steht für Program for International Student Assessment. Es ist ein Untersuchungsprogramm der staatlichen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD – Organisation for Economic Cooperation and Development).*
[3] *Pisa Studie: Lehrer machen krasse Unterschiede bei Noten, in Financial Times Deutschland, Hamburg 3.3.2003.*
[4] *Vgl. Institut für Berufliche Bildung, Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik GmbH (INBAS) (Hg.): Werkstattbericht Kompetenzfeststellung, Band 8, Offenbach am Main 2002, S. 82.*

2.1 Der Pygmalion-Effekt: Ausgeprägtes und geringes Selbstbewusstsein

Wissenschaftler aus den USA und Südafrika haben herausgefunden, dass niedrige Erwartungen an die Leistungsfähigkeit den Lernerfolg von Jugendlichen negativ beeinflussen. Lehrkräfte der dominanten Kultur schätzen den Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern einer Minderheitskultur geringer ein als den von Schülerinnen und Schülern der dominanten Kultur. Schülerinnen und Schüler, die einer Minorität angehören, erhalten deutlich weniger Aufmerksamkeit. Für Antworten bekommen sie kaum Zeit, sie erhalten seltener unterstützende Hinweise, sie werden häufiger unterbrochen. Von ihnen wird deutlich weniger Leistung verlangt. Schülerinnen und Schüler der dominierenden Kultur erfahren dagegen öfter Bestätigung durch Lächeln oder Nicken.

Die Wissenschaftler erklären dies mit den Erwartungen, die Menschen an ihre Mitmenschen richten. Im Regelfall beruhen sie weniger auf Tatsachen als auf Vorannahmen. Es ist daher wenig überraschend, dass weiße südafrikanische Lehrkräfte ohne persönliche Erfahrung mit sozialem Misserfolg und Lernproblemen in einer Fremdsprache und in einer fremden kulturellen Umgebung die Leistungsfähigkeit ihrer schwarzen Schüler für geringer hielten als die ihrer weißen Mitschüler.

In einer weiteren Studie wurde den Lehrerinnen und Lehrern mitgeteilt, dass durch Intelligenztests eine Reihe besonders leistungsfähiger Schüler ermittelt worden sei. Obwohl die betreffenden Schülerinnen und Schüler in Wirklichkeit durch eine Zufallsprobe ausgesucht worden waren, waren ihre Leistungen später signifikant besser.

Die Wissenschaftler führen das Ergebnis darauf zurück, dass Lehrer es ihren Schülerinnen und Schülern durch Gestus und Äußerungen wissen lassen, wenn sie von ihren Leistungen überzeugt sind. Die Schülerinnen und Schüler entwickeln dadurch ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein und versuchen, ihr Bestes zu geben. In Anlehnung an den griechischen Mythos, in dem Wunsch und Glaube eine Elfenbeinstatue zum Leben erweckten, tauften sie dieses Phänomen „Pygmalion-Effekt“.[5]

Ziele

Da das Selbstbewusstsein wesentlich zum Lernerfolg von Schülerinnen und Schülern beiträgt und niedrige Erwartungen an die Leistungsfähigkeit häufig bewirken, dass die Leistungen tatsächlich zurückbleiben, dient diese erste Übung dazu, negative Stereotypisierungen zu erkennen und sich ihrer schädigenden Auswirkungen bewusst zu werden.

[5] *Vgl. InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 41-45.*

Material und Zeit

Arbeitsbogen und Stifte, Raum mit Stühlen, Arbeitsblätter 2.1, Diskussion in der Gesamtgruppe der Lehrkräfte, benötigte Zeit abhängig von der Gruppengröße, pro Teilnehmer/in ist mit 5 Minuten zu rechnen.

Aufgabenstellung

Erinnern Sie sich bitte an zwei Ihnen gut bekannte Jugendliche bzw. Schüler, mit denen Sie bereits zusammen gearbeitet haben: an einen/eine, von dem/der Sie annehmen, er/sie habe ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, und an einen/eine, von dem/der Sie vermuten, er/sie habe ein geringes Selbstbewusstsein. Füllen Sie den folgenden Arbeitsbogen stichwortartig aus. Sie haben 10 Minuten Zeit.

Auswertung

Diskutieren Sie die Ergebnisse in der Gruppe der Lehrkräfte insbesondere hinsichtlich der folgenden Fragen:

1 Beschreiben Sie die Jugendlichen, an die Sie denken.
2 Beruhen die beschriebenen Eigenschaften und Verhaltensweisen auf Vermutungen oder auf realen Beobachtungen?
3 Wie lässt sich mit den Jugendlichen arbeiten, damit sie eine Bestätigung ihrer Fähigkeiten erfahren?

Arbeitsblatt 2.1

Ausgeprägtes und geringes Selbstbewusstsein

Schülerinnen und Schüler mit ausgeprägtem Selbstbewusstsein
Gründe für das ausgeprägte Selbstbewusstsein
Haben diese Eigenschaften und Verhaltensweisen Einfluss auf das Lernen?

Schülerinnen und Schüler mit geringem Selbstbewusstsein
Gründe für das geringe Selbstbewusstsein
Haben diese Eigenschaften und Verhaltensweisen Einfluss auf das Lernen?

2.2 Persönlichkeitsmerkmale im Vergleich

Ziele

Häufig entscheiden Vorannahmen darüber, wie die Kompetenzen eines Jugendlichen eingeschätzt und bewertet werden. Auch eine beobachtende Lehrkraft sieht manchmal nur, was sie erwartet oder was dem ersten Eindruck entspricht. Diese Einschätzungen verhindern oft, dass Persönlichkeitsfacetten wahrgenommen werden. Diese Übung trägt dazu bei, die einzelnen Jugendlichen besser wahrzunehmen.[6]

Material und Zeit

Arbeitsbogen und Stifte, Raum mit Stühlen, Arbeitsblatt 2.2, Diskussion in der Gesamtgruppe der Lehrkräfte, benötigte Zeit abhängig von der Gruppengröße, pro Person sind 5 Minuten zu veranschlagen.

Aufgabenstellung

Füllen Sie bitte den folgenden Fragebogen aus. In die erste Spalte tragen Sie die Angaben zu sich selbst ein, die zweite Spalte füllen Sie mit Angaben über eine/n Jugendliche/n mit Migrationshintergrund, den Sie kennen. Was Sie nicht wissen, lassen Sie aus. Die letzte Spalte wird erst in der nächsten Übung ausgefüllt. Sie haben 5 Minuten Zeit.

Auswertung

Diskutieren Sie alle ausgefüllten Arbeitsblätter in der Lehrergruppe und erörtern Sie dabei die folgenden Fragen:

1 Warum ist Selbsterkenntnis für die Lehrkraft wichtig?
2 Warum kann es wichtig sein, Angaben über sich selbst mit Angaben über die Jugendlichen zu vergleichen?
3 Kann es vorkommen, dass Lehrkräfte nur das sehen, was ihren eigenen Lebenserfahrungen ähnelt oder was sie bei sich selbst verdrängen?

[6] *Vgl. InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 26 – 31.*

Arbeitsblatt 2.2
Persönlichkeitsmerkmale im Vergleich

Einflussfaktoren	Selbst	Jugendliche/r	Einfluss auf Kompetenzen (in Punkten von 1 bis 10)
Alter			
Geschlecht			
Herkunft			
Familie			
Wohnsituation			
Religion			
Schulabschluss			
liebste Freizeitbeschäftigung			

2.3 Einfluss von Persönlichkeitsmerkmalen auf das Lernen

Die schon erwähnte südafrikanische Studie hat die wichtigsten soziokulturellen Handlungsfelder ermittelt, die das Lernen beeinflussen: Wohnsituation, Wohngebiet, Verwandte, Beruf der Eltern, politische Einstellung und Religionszugehörigkeit. Da Menschen in unterschiedlichen mikrokulturellen Milieus agieren, sollten Lehrkräfte so viel wie möglich über die jeweilige Lernumgebung ihrer Schülerinnen und Schüler in Erfahrung bringen. Dies kann nur in einem offenen Dialog mit den Jugendlichen gelingen.[7]

Ziele

Diese Übung versucht, den Einfluss des sozialen Milieus auf den Lernerfolg von Jugendlichen bewusst zu machen. Decken sich eigene Interessen und Vorlieben mit dem Lernstoff, fällt das Lernen leichter. Fehlt ein potenzieller Anwendungsbezug, wirkt der Lehrstoff fremd und unverständlich. Das Lernen fällt viel schwerer. Um beurteilen zu können, über welche Kompetenzen die Jugendlichen verfügen, sind Informationen über die soziokulturellen Welten der Jugendlichen notwendig.

Material und Zeit

Arbeitsbogen und Stifte, Raum mit Stühlen, Arbeitsblatt 2.3, Diskussion in der Gesamtgruppe der Lehrkräfte, benötigte Zeit abhängig von der Gruppengröße, pro Person sind 5 Minuten einzuplanen.

Aufgabenstellung

Nehmen Sie bitte den teilweise ausgefüllten Fragebogen der vorigen Übung wieder zur Hand (Arbeitsbogen 2.2). Schätzen Sie ein, in welchem Ausmaß die unterschiedlichen soziokulturellen Handlungsfelder die Kompetenzen und Lernerfolge der Jugendlichen mit Migrationshintergrund beeinflussen. Sie haben jeweils zehn Punkte. Verteilen Sie Ihre Angaben bitte so, dass sie zum Ausdruck bringen, welcher Faktor großen Einfluss ausübt und welcher weniger wichtig ist. Sie haben 5 Minuten Zeit.

Auswertung

Diskutieren Sie alle ausgefüllten Arbeitsblätter in der Lehrergruppe unter folgender Fragestellung:
Ist es bei der Wahrnehmung von Kompetenzen wichtig zu wissen, womit sich der/die Jugendliche beschäftigt und was ihn/sie motiviert?

[7] *Vgl. InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 30 f.*

2.4 Selbstverständnis von Bildungsträgern

Ziele

Sinn dieser Übung ist es, die Interkulturalität des eigenen Bildungsträgers bzw. der eigenen Schule oder Berufsschule besser einschätzen zu können. Über eine Checkliste wird festgestellt, was für eine positive interkulturelle Atmosphäre spricht und wie sich die Atmosphäre eventuell verbessern lässt.[8]

Material und Zeit

Eine Checkliste pro Person, Stifte, Raum mit Stühlen, Arbeitsblatt 2.4, Diskussion in der Lehrergruppe, benötigte Zeit 30 bis 60 Minuten.

Aufgabenstellung

Füllen Sie die Listen in 5 bis 10 Minuten aus und diskutieren Sie die Ergebnisse anschließend in Dreiergruppen.

Auswertung

Diskutieren Sie alle ausgefüllten Listen in der Gesamtgruppe und beantworten Sie dabei die folgenden Fragen:

1 Gibt es Bereiche, zu denen angegeben wurde, dass sich die Atmosphäre verbessern ließe?
2 Wie könnte eine interkulturell ausgerichtete Einrichtung aussehen?
3 Haben Sie durch diese Übung neue Erkenntnisse gewonnen?
4 Wie ließen sich Ihre Erkenntnisse in die Praxis umsetzen?

[8] *Entwickelt in Anlehnung an Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 5 f.*

Arbeitsblatt 2.4
Checkliste

Schafft Ihre Einrichtung eine interkulturelle Atmosphäre?	
1 = machen wir gut, 2 = setzen wir teilweise um, 3 = sollten wir verbessern, 4 = habe ich nicht beobachtet	
Unterstützen Lehrpläne, Hausordnungen oder andere Regelwerke den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen ethnischen, kulturellen und religiösen Gruppen?	
Gibt es für Jugendliche und Lehrkräfte innerhalb der Einrichtung die Möglichkeit, andere Kulturen und Lebensstile und ihre Kunst und Musik kennen zu lernen?	
Unterstützt Ihre Einrichtung die Verwendung unterschiedlicher Sprachen als legitime Kommunikationsmittel?	
Sind das Personal und die Verwaltung interkulturell zusammengesetzt?	
Existieren Unterrichtskonzepte, die unterschiedliche kulturelle Herangehensweisen berücksichtigen?	
Können Lehrkräfte auf Hilfen bzw. Anleitungen zurückgreifen, die unterschiedliche Lernstile im Unterricht fördern?	
Werden Ziele, Methoden und Unterrichtsmaterial im Rahmen der Qualitätssicherung regelmäßig auf interkulturelle Inhalte überprüft?	
Kann das Lehrpersonal bei Konflikten auf erprobte Verfahren zur Schlichtung zurückgreifen?	
Spielen nichtchristliche Feiertage in Ihrer Einrichtung eine Rolle?	

2.5 Diskriminierende Haltungen und Einstellungen

Ziele

Das folgende Fragebogenquiz dient der persönlichen Einschätzung eigener ausgrenzender Einstellungen. Die Fragen sollen dazu anregen, sich künftig kritisch mit den aufgegriffenen Themen zu beschäftigen und Veränderungsmöglichkeiten zu entwickeln.[9]

Material und Zeit

Eine Checkliste pro Person, Stifte, Raum mit Stühlen, Arbeitsblatt 2.5, Diskussion in der Gesamtgruppe der Lehrkräfte, benötigte Zeit ca. 50 Minuten.

Aufgabenstellung

Sie haben 10 bis 15 Minuten Zeit zum Ausfüllen der Liste. Diskutieren Sie danach 15 Minuten in Zweiergruppen. Abschließend besprechen Sie die Ergebnisse noch einmal in der Gesamtgruppe.

Auswertung

Diskutieren Sie die ausgefüllten Listen in der Zweiergruppe unter folgender Fragestellung:

1 Haben Sie einige Stellungnahmen zu den Statements überrascht?

2 Haben Sie einige Ziele entwickelt, die sich auf die interkulturelle Atmosphäre in Ihrer Einrichtung beziehen?

3 Wie könnte die Umsetzung der angestrebten Ziele kontrolliert werden?

4 Gibt es Hindernisse, welche das Erreichen des Ziels erschweren?

5 Ist es sinnvoll, auch andere Menschen dazu zu bewegen, diese Selbsteinschätzung vorzunehmen?

[9] *Vgl Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 2 – 4.*

Arbeitsblatt 2.5
Fragebogenquiz

Wie schätze ich den diskriminierenden Gehalt meiner Einstellungen und Handlungen ein?	
1 = trifft zu, 2 = trifft meistens zu, 3 = trifft meistens nicht zu, 4 = trifft nicht zu	
Einstellungen/Handlungen	**Bewertung**
Ich informiere mich öfter über andere Kulturen, indem ich an Workshops, Seminaren, Festen, Lesungen etc. teilnehme.	
Ich reflektiere meine Einstellungen und Handlungen bewusst, um festzustellen, ob darin ausgrenzendes Potenzial enthalten ist oder nicht.	
Ich überprüfe meinen Sprachgebrauch, um zu erkennen, ob ich Begriffe benutze, die andere Menschen herabsetzen oder beleidigen.	
Ich vermeide es, Menschen pauschal auf Grund ihrer Nationalität, ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen Identität, ihrer Religionszugehörigkeit oder ihres Aussehens zu beurteilen.	
Ich achte kulturelle Unterschiede selbst dann, wenn ich sie persönlich nicht leben möchte.	
Ich fühle mich nicht angegriffen, wenn über Ausgrenzung und Pluralismus diskutiert wird.	
Ich bin offen für Hinweise anderer, die mir zeigen, dass ich mich unsensibel gegenüber anderen Menschen und ihrem Lebensstil verhalten oder geäußert habe.	
In meinem Beruf behandele ich alle Menschen mit dem gleichen Respekt, unabhängig von ihrer ethnischen Gruppe, ihrem Geschlecht, ihrer Religion oder ihrer sozialen Gruppe.	
Ich registriere es bewusst, wenn im Fernsehen, in den Zeitungen oder in der Werbung ausgrenzende Slogans und Abbildungen verbreitet werden.	
Ich greife aktiv ein, wenn Personen in der Öffentlichkeit aufgrund ihres Aussehens, ihrer Herkunft oder ihrer Religionszugehörigkeit diskreditiert und bedroht werden.	
Ich unterstütze persönlich Aktionen, Unterschriftskampagnen und Ähnliches, die sich gegen ausgrenzende und diskriminierende Handlungen und für ein interkulturelles Zusammenleben einsetzen.	

2.6 Sprachübung in einer Zweitsprache

Ziele

In dieser Übung unterhalten Sie sich in einer Fremdsprache über ein fachliches Thema. Sinn der Übung ist es, die Schwierigkeiten derer besser nachempfinden zu können, die aus einem anderen Kultur- und Sprachkreis stammen.[10]

Material und Zeit

Aufgabenstellung auf Englisch für alle Lehrkräfte (The task), Raum mit Stühlen, Diskussion in der Lehrergruppe, 10 Minuten Diskussion auf Englisch, 20 Minuten Auswertung auf Deutsch.

Aufgabenstellung / The task

Examine the following goal for training multilingual groups. Group discussion may only take place in English.

Thesis: One of the goals for training multilingual groups is to create an awareness of the impact of linguistic diversity on teaching and learning.

Auswertung

Führen Sie eine Plenardebatte über die Erfahrung, in einer Zweitsprache diskutieren zu müssen.

1 Wie fühlten Sie sich, als Sie in einer unvertrauten Fremdsprache über ein fachliches Thema diskutieren mussten?
2 Wie bewerten Sie persönlich Ihren Einsatz in der Gruppendiskussion?
3 Was geschah in der Gruppe? Wer sprach, wer schwieg, wer war frustriert?
4 Könnte das Ziel auf zugänglichere Art diskutiert werden?

[10] *Vgl. die Trainingseinheit in InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 8 f.*

2.7 Training der kontrollierten Mikrobeobachtung

Ziele

Ziel der Übung ist es, die kontrollierte Mikrobeobachtung im Kollegenkreis zu erlernen bzw. zu verbessern. Da wir dazu neigen, Beobachtungen sofort zu bewerten, anstatt beide Vorgehensweisen voneinander zu trennen, wird an dieser Stelle geübt, zuerst einen Sachverhalt festzustellen und ihn im Anschluss nach vorgegebenen Kriterien zu bewerten.[11]

Material und Zeit

Arbeitsblatt 2.7 mit Aufgabenstellung für alle Lehrkräfte, Raum mit Stühlen, PC mit Internetzugang, Drucker, Papier, Beobachtungsbogen 2.7, 15 Minuten für die Übung, 40 Minuten für Auswertung und Diskussion der Resultate.

Durchführung

Für diese Übung wird die Gruppe in Dreiergruppen aufgeteilt. Jeder Versuchsperson werden zwei Beobachter zugeordnet.

Versuchspersonen:

Analysieren Sie zu Beginn die Ausgangssituation und die gesetzten Bedingungen. Notieren Sie sich die wichtigsten Teilziele in Form einer Handlungskette und überprüfen Sie während der Durchführung, ob sich der Plan korrekt realisieren lässt und das Ziel erreicht wird. Falls Fehler auftauchen, sich z. B. eine Verbindung nicht herstellen lässt, diagnostizieren Sie den Fehler und ändern Ihren Plan.
Benutzen Sie die Suchmaschinen zielgerichtet. Bei Problemen sollten Sie die Gründe dafür herausfinden und sich Notizen machen. Kontrollieren Sie Ihre Arbeitsschritte und drucken Sie das Ergebnis aus.

Beobachter:

Im Mittelpunkt der kontrollierten Mikrobeobachtung steht das Beobachtungskriterium Planungsfähigkeit. Planungsfähigkeit bezeichnet das Vermögen, ein Handlungsziel durch den gedanklichen Entwurf einer Aktionsfolge zu antizipieren und seine Umsetzung während der Ausführung zu kontrollieren. Beobachten Sie die Versuchsperson genau und registrieren Sie, ob sie die folgenden Schritte ausführt:

---

[11] *Das Verfahren wurde von der deutsch-niederländischen Firma Eurobrug, einer Europäischen Wirtschaftlichen Interessenvereinigung (EWIV), entwickelt und wird in den Niederlanden regelmäßig und erfolgreich bei der beruflichen Orientierung junger Menschen mit besonderem Förderbedarf eingesetzt. Die hier vorgestellten Instrumente wurden von den Verfassern in Anlehnung an das Verfahren von Eurobrug eigenständig entwickelt. Vgl. den Beitrag der Arbeiterwohlfahrt Hannover, Projekt Lift: „Migrantenspezifischer Assessment-Auftrag", Vortrag vom 12.6.2003, < http://www.awo-lift.de/documents/vortrag_04.06.pdf>, eingesehen am 2.7.2003.*

Versuchsperson:

- liest die Aufgabe aufmerksam durch
- geht in kurzer Zeit strukturiert an die Durchführung
- sucht und nutzt die benötigten Informationen (Suchmaschinen)
- ordnet und systematisiert die Informationen (verschiedene Anbieter)
- versteht die Tabellen und Schaubilder
- sorgt für Ergebniskontrolle (Zeit und Ort)
- druckt das Ergebnis aus

Beobachten Sie jede einzelne Handlungssequenz und jede Äußerung der Versuchsperson. Notieren Sie Ihre Beobachtung möglichst wertneutral. Treffen Sie anschließend eine Aussage darüber, wie stark die einzelnen Handlungssequenzen ausgeprägt waren (+ = stark ausgeprägt, + + = sehr stark ausgeprägt, – = schwach ausgeprägt, – – = besonders schwach ausgeprägt).

Aufgabenstellung

Bilden Sie Dreiergruppen. Entscheiden Sie, wer den Arbeitsauftrag und wer die Beobachtung übernimmt. Wechseln Sie sich in den Rollen ab, damit alle die Aufgabe einmal selbst durchführen. Dadurch verliert sie ihren Reiz und Sie können sich als Beobachter besser auf die zu beobachtenden Kompetenzen konzentrieren.

Auswertung

Vermeiden Sie wertende Aussagen wie „schaute irritiert“ oder „suchte abgelenkt“ etc. und ignorieren Sie thematisch uninteressante Handlungssequenzen wie „fluchte über die Aufgabenstellung: da rufe ich doch lieber gleich die Auskunft an, das geht schneller“. Nach Ende der Übung zählen Sie die einzelnen Plus- und Minus-Bewertungen aus (+ + = 1 oder trifft voll zu, + = 2 oder trifft eher zu, – = 3 oder trifft eher nicht zu, – – = 4 oder trifft nicht zu) und bewerten das Endergebnis in einer Gruppendiskussion. Sprechen Sie dabei über folgende Fragen:

1. Gibt es Unterschiede zwischen dem, was die beiden Beobachter wahrgenommen haben? Wenn ja, wie lässt sich das erklären?
2. Welche Gesamtbewertung könnte nach Auszählung der Beobachtungsmerkmale abgegeben werden (tendierte mehr zu 1 oder mehr zu 4)?
3. Was war schwer zu beobachten?
4. Worauf sollte bei einer Beobachtung künftig geachtet werden?

Arbeitsblatt 2.7
Mikrobeobachtung

Ihr Arbeitsauftrag lautet:

Sie sind um 10.00 Uhr mit einem Geschäftspartner bei der S-Bahn Berlin GmbH, Invalidenstraße 19/Nordbahnhof verabredet. Ihr Hotel befindet sich in der Maaßenstraße in Berlin-Schöneberg in unmittelbarer Nähe des Nollendorfplatzes. Suchen Sie nun mit Hilfe des Internets eine passende Verkehrsverbindung zwischen Ihrem Hotel und der S-Bahn Berlin GmbH heraus. Achten Sie darauf, dass Sie pünktlich zum verabredeten Termin erscheinen. Drucken Sie Ihre Verkehrsverbindung aus.

Erprobung im GATE-QUAS-Lehrgang

Beobachtungsbogen 2.7
(Beispiel)

S = Versuchsperson sagt etwas, M = Versuchsperson macht etwas

Einzelne Handlungssequenzen	Bewertung
Beispiel	
M: liest aufmerksam durch	Planungsfähigkeit ++
M: schaltet PC ein und wählt sich ins Internet ein	Planungsfähigkeit ++
S: Wo finde ich hier denn die Suchmaschinen?	Planungsfähigkeit -

2.8 Feedback-Regeln

Im Anschluss an die Lernspiele in den nächsten Abschnitten sollten die Jugendlichen möglichst ein Feedback erhalten. Ein Feedback besteht aus zwei Komponenten, dem Feedback-Geben und dem Feedback-Nehmen. Beides ist nicht leicht. Da es niemandem leicht fällt, sich in seinem Selbstbild korrigieren zu lassen, kann Feedback schmerzlich oder peinlich sein und Abwehr auslösen. Der offene Umgang mit Gefühlen, um den es auch beim Feedback zumeist geht, muss häufig erst erlernt werden. Deshalb sollten Feedback-Geber und Feedback-Nehmer bestimmte Regeln einhalten, die vorher festgelegt und auf einem Arbeitsblatt verteilt werden.

Zu empfehlen sind die Feedback-Regeln auf dem folgenden Arbeitsblatt.[12]

[12] *Die Regeln stammen leicht abgeändert aus Werner Stangl: Gutes Feedback – Regeln für eine wirksame Rückmeldung, Linz 2002, <http://www.stangl-tal-ler.at/ARBEITSBLAETTER/KOMMUNIKATION/Feedback.shtml>, eingesehen am 30.6.2003.*

Arbeitsblatt 2.8
Feedback

Regeln für das Geben von Feedback (deutsch: Rückmeldung)

Die größte Kunst beim Feedback ist, einem Menschen zu sagen, wie ich ihn sehe, ohne ihn dadurch zu verletzen. Feedback sollte einem Menschen die Chance geben, aus seinen Fehlern zu lernen und aus seinen Stärken weiteres Selbstbewusstsein zu schöpfen.

- Feedback sollte Sachverhalte beschreiben und nicht bewerten.
- Feedback sollte sich auf konkrete Beobachtungen beziehen.
- Feedback sollte deutlich machen, dass es sich um eine persönliche Wahrnehmung handelt.
- Feedback sollte auch positive Seiten hervorheben.
- Feedback sollte immer Entwicklungschancen aufzeigen.

Regeln für das Nehmen von Feedback

Wer ein Feedback erhält, befindet sich in einer passiven Rolle und ist oft Kritik ausgesetzt. Dennoch sollte er das Feedback als Chance auffassen, zu erfahren, wie er auf andere wirkt.

- Der Empfänger von Feedback sollte die Lehrkraft ausreden lassen.
- Der Empfänger von Feedback sollte sich nicht rechtfertigen oder verteidigen. Er erfährt eine persönliche und vielleicht auch fehlerhafte Einschätzung eines anderen Menschen.
- Der Empfänger von Feedback sollte sich darauf konzentrieren, sich selbst und seine Wirkung auf andere kennen zu lernen.

TEIL B: DIE ARBEIT MIT DEN JUGENDLICHEN

In den folgenden Übungen geht es nicht nur darum, soziale Kompetenzen festzustellen. Wir haben in die drei großen Themenfelder „Sprachliche Kompetenzen", „Selbstbewusstsein und Selbstreflexion" und „Kommunikations- und Konfliktfähigkeit" bewusst Mathematikaufgaben und Lernspiele zur IT-Kompetenz hineingenommen. Da ohne grundlegende Mathematik- und IT-Kenntnisse ein berufliches Weiterkommen heute kaum möglich ist, sind diese harten Testaufgaben unverzichtbarer Bestandteil der interkulturellen Kompetenzfeststellung.

Die Aufgaben sind so angeordnet, dass ein Spannungsbogen erzeugt wird und die Konzentration und Aufmerksamkeit der Jugendlichen erhalten bleibt. Damit wollten wir vermeiden, die Jugendlichen mit einer ganzen Serie von Mathematikaufgaben zu konfrontieren, was viele schnell ermüdet oder langweilt. In der Erprobung hat sich die hier präsentierte Anordnung als erfolgreich erwiesen.

Tipps

- Passen Sie die Aufgaben an das Leistungsniveau Ihrer Schülerinnen und Schüler an.
- Vereinfachen Sie, wo es nötig ist.
- Mischen Sie bei einer anderen Anordnung als der hier vorgeschlagenen die Aufgaben so, dass die Jugendlichen nicht nur sitzen müssen, sondern sich zwischendurch bewegen können.

3 Sprachliche Kompetenzen

Die Übungen in diesem Kapitel beschäftigen sich mit der Bedeutung von Sprache in mehrsprachigen Gruppen. Eines ihrer wesentlichen Ziele ist, dass die Jugendlichen Mehrsprachigkeit kennen und schätzen lernen. Zugleich werden ihre deutschen Sprachkenntnisse getestet. Die Lehrkräfte erhalten dadurch eine Hilfe für ihre weitere Arbeit mit den Jugendlichen, den Jugendlichen helfen sie bei den Entscheidungen, die sie für ihren beruflichen Weg treffen müssen.

3.1 Sprachkenntnisse

Ziele

Mehrsprachigkeit hat bedeutenden Einfluss auf das Lernen. Um in vielsprachigen Gruppen gut unterrichten zu können, müssen Lehrkräfte die Sprachkenntnisse der einzelnen Schülerinnen und Schüler genau kennen.[13] Die Jugendlichen sollten daher den folgenden Fragebogen ausfüllen. In die Rubrik „Sprachen“ können weitere Sprachen eingetragen werden.

Material und Zeit

Fragebogen und Stifte, Tische und Stühle, Arbeitsblatt 3.1, 20 Minuten Zeit.

Aufgabenstellung

Füllen Sie bitte den folgenden Fragebogen nach bestem Wissen aus. In der Spalte „Sprachen“ notieren Sie alle Sprachen, die Sie verstehen, lesen, sprechen oder schreiben können. In die weiteren Kästchen tragen Sie jeweils die Zahlen 1 bis 4 ein.

Auswertung

In der Zeile Deutsch signalisiert eine 3 oder 4 einen Förderbedarf, eine 1 oder 2 in anderen Sprachen bedeutet eine zusätzliche Qualifikation, die sich die Jugendlichen je nach Berufsfeld zunutze machen können.

Auswertungsbogen

Ausgefüllte Bögen bitte einsammeln und als Auswertungsbögen nutzen.

[13] *Vgl. InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 7.*

Arbeitsblatt und Auswertungsbogen 3.1
Sprachkenntnisse

Name:				
1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = nicht so gut, 4 = gar nicht				
verwendete Zeit (von der Lehrkraft auszufüllen):		Minuten		
Sprache	**Verstehen**	**Lesen**	**Sprechen**	**Schreiben**

3.2 Verschiedene Sprachsphären

Ziele

Es ist ein Unterschied, ob ein Mensch in seiner Muttersprache oder in einer Zweitsprache lernt. Schwierigkeiten beim Lernen in einer Zweitsprache entstehen meist dann, wenn die Umgangssprache, nicht aber die ungleich schwierigeren Fachsprachen beherrscht werden.

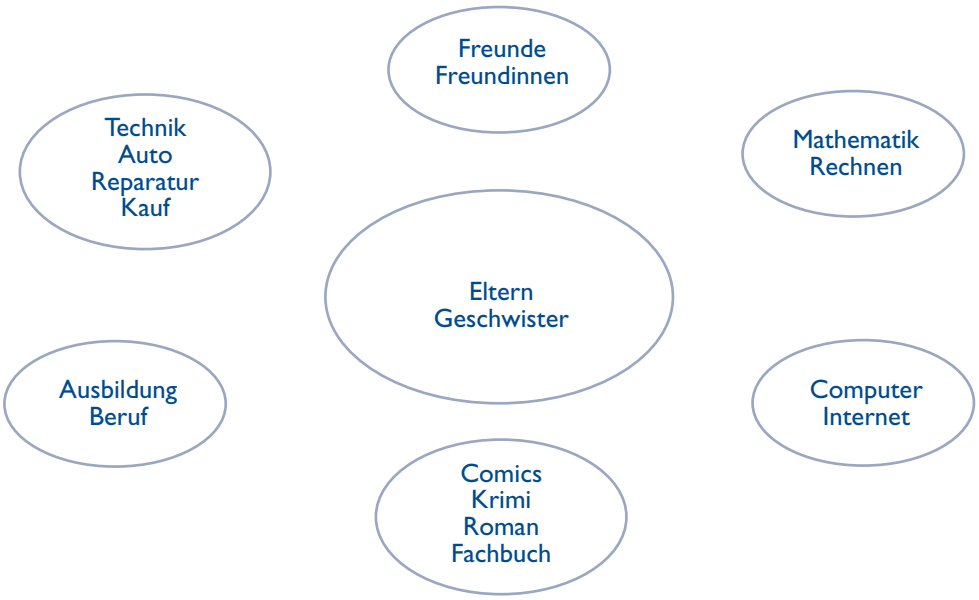
Material und Zeit

Stellwand oder Flipchart, Kärtchen in verschiedenen Farben (7 Karten in einer Farbe pro Person), 20 Minuten Zeit.

Aufgabenstellung

Um herauszufinden, wo Ihre Stärken und Schwächen in der deutschen Sprache liegen, sollen Sie die folgenden Kärtchen auf einem Flipchart oder einer Stellwand wie folgt anordnen:

- Unterhalten Sie sich bei diesem Thema eher in Ihrer Muttersprache, heften Sie Ihr Kärtchen auf die linke Seite des Kreises.
- Sprechen Sie mehr in der deutschen Zweitsprache, heften Sie es auf die rechte Seite.
- Wenn Sie beide Sprachen und/oder weitere benutzen, heften Sie das Kärtchen in die Mitte.
- Zusätzliche Sprachen können Sie auf weitere Kärtchen schreiben.



[14] *Vgl. die Ausführungen in InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 10 – 12.*

Auswertung

Notieren Sie sich, welche Farbe zu welcher Person gehört, und füllen Sie die jeweiligen Auswertungsbögen aus. Umgangssprachliche Fähigkeiten sind von den fachlichen Sprachkenntnissen getrennt zu betrachten. Zweisprachigkeit und das teilweise Beherrschen einer Zweitsprache gilt immer als Stärke.[14] Sprechen die Jugendlichen in einem beruflichen Bereich ausschließlich ihre Muttersprache, verweist dies auf einen Förderbedarf im Deutschen. Bei einem Feedback sollte mit den Jugendlichen darüber gesprochen werden.

Auswertungsbogen 3.2a

Name:		
verwendete Zeit (von der Lehrkraft auszufüllen):		Minuten
Muttersprache	Muttersprache/Deutsch	Deutsch

3.3 Mehrdeutigkeit von Sprache

Ziele

Das Computerspiel dient als Einstieg in das Thema Kommunikation. Es macht deutlich, dass jeder Schritt genau und präzise erklärt werden muss, damit der Empfänger die Botschaft auch richtig versteht. Das gilt besonders dann, wenn die Gesprächspartner einen unterschiedlichen Erfahrungshintergrund haben. Zusätzlich lernen die Jugendlichen, wie sie sich eine private und kostenlose E-Mail-Adresse zulegen können.[15]

Material und Zeit

Für jeweils zwei Jugendliche ein PC-Arbeitsplatz mit Internetanschluss, eine bereits existente E-Mail-Adresse (möglichst von der Lehrkraft), 60 Minuten Zeit.

Durchführung

Die Jugendlichen setzten sich paarweise an den PC, wobei einer/eine PC-Fachmann/Fachfrau spielt, der/die andere sich einweisen lässt. Die PC-Spezialisten entscheiden selbst, bei welchem der Anbieter sie die Unerfahrenen eine Mail-Adresse anmelden lassen. Die Anmeldung der E-Mail-Adressen erfordert eine leicht unterschiedliche Handlungsabfolge bei den verschiedenen Anbietern. Die Eingangsseiten müssen genau studiert werden, um den Zugang zum Freemailing zu finden. Zur Not helfen die Lehrkräfte.
Auf Wunsch kann das Spiel wiederholt werden, indem die Jugendlichen die Rollen tauschen.

Aufgabenstellung

Die Gruppe wird in PC-Spezialisten und PC-Unerfahrene aufgeteilt. Wenn alle Jugendlichen keine Erfahrung mit dem PC haben, spielen die Lehrkräfte die Spezialisten. Die Unerfahrenen dürfen sich dumm stellen, auch dann, wenn sie bereits über Kenntnisse verfügen. Die Lehrkraft leitet das Spiel mit den folgenden Worten ein:

„Stellt euch vor, ich habe noch nie an einem Personal Computer gesessen und ihn noch nie eingeschaltet. Um mich auf einen neuen Arbeitsplatz oder Ausbildungsplatz zu bewerben, soll ich eine E-Mail an den Leiter der Personalabteilung senden. Leider weiß ich nicht, wie ich mit dem Gerät umgehen und wie ich mir eine eigene E-Mail-Adresse einrichten soll. Der erfahrende PC-Spezialist muss mir alles genau in kleinen Schritten erklären: wie ich den PC einschalte, wie ich mich ins Internet einwähle, mir bei www.gmx.de, www.web.de oder freenet.de eine E-Mail-Adresse zulege und dem Leiter der Personalabteilung meine Bewerbung zukommen lasse.“

[15] *In Anlehnung an das Brötchenspiel in Gert Jugert, Anke Rehder, Peter Notz und Franz Petermann (Hg.): Fit For Life – Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche, Weinheim/München, 2. überarb. Aufl. 2002, S. 91 ff.*

Auswertung

In einem Gruppengespräch werden die folgenden Fragen gemeinsam diskutiert:

1 Sind die Anleitungen der Anbieter sprachlich verständlich oder nur schwer nachzuvollziehen?
2 Wie fühlten Sie sich in der Rolle des PC-Spezialisten und in der des Unerfahrenen?
3 Gab es Situationen, in denen es zu Missverständnissen gekommen ist?
4 Wie können Sie solche Missverständnisse vermeiden?

Erfolgreich verlaufen ist das Lernspiel, wenn jeder/jede Jugendliche am Ende der Übung eine eigene E-Mail-Adresse besitzt.

Auswertungsbogen 3.2b

Name	E-Mail-Adresse vorhanden	E-Mail-Adresse nicht vorhanden	Minuten

3.4 Textaufgabe Lichtschutzfaktoren: Multiplizieren und Dreisatz

Ziele

Sich ungeschützt direkter Sonnenbestrahlung auszusetzen kann schmerzhaft enden. Ob man sich die Haut verbrennt, hängt vom Hauttyp ab. Auch Sonnenkrems können das Risiko verringern. Sonnenkrems haben unterschiedliche Lichtschutzfaktoren und je nach Hauttyp und Lichtschutzfaktor lässt sich der Aufenthalt in der Sonne ungestraft verlängern.

Mit Hilfe dieser Übung wird festgestellt, ob die Jugendlichen eine derartige Textaufgabe verstehen und die entsprechenden Aufgaben richtig berechnen können. Außerdem wird ihnen deutlich, dass sich Menschen nach Hauttypen unterscheiden und es im Alltag sehr nützlich sein kann, den richtigen Lichtschutzfaktor für die eigene Haut berechnen zu können.[16]

Material und Zeit

Arbeitsplätze mit Papier und Stiften, etwa 20 Minuten Zeit.

Aufgabenstellung

Der Lichtschutzfaktor einer Sonnenkrem gibt an, um wie viele Zeiteinheiten jemand seine Sonnenbäder verlängern kann, ohne dass die Haut geschädigt wird. Pro Faktor verlängert sich diese Zeit um durchschnittlich 15 Minuten. Das bedeutet, dass sich der Sonnenschutz bei einer Sonnenschutzkrem mit Lichtschutzfaktor 8 um 8 x 15 Minuten, also 120 Minuten bzw. 2 Stunden erhöht.

Es ist wichtig zu wissen, welchen Hauttyp man selbst hat. Grob lassen sich drei Hauttypen unterscheiden:

1. der „nordische“ Typ mit rötlichen oder hellblonden Haaren und sehr heller Haut und einer Eigenschutzzeit der Haut von etwa 5 Minuten
2. der „mitteleuropäische“ Typ mit dunkelblonden bis braunen Haaren und einer Eigenschutzzeit der Haut von 20 Minuten
3. der „südländische“ Typ mit dunkelbraunen oder schwarzen Haaren und einer Eigenschutzzeit der Haut von etwa 60 Minuten

Statt des Richtwertes von einer Viertelstunde kann daher auch die jeweilige Eigenschutzzeit der Haut benutzt werden, um auszurechnen, wie lange eine Sonnenkrem vor Sonnenbrand schützt. Natürlich müssen Sie dazu einschätzen, welchem Hauttyp Sie entsprechen.

[16] *Aufgabe in Anlehnung an Scott McMorrow: Mathe für den Alltag – Dafür lohnt sich Rechnen, Mülheim an der Ruhr 2002, S. 40 f.*

1. Stellen Sie sich vor, Sie gehen mit zwei Freunden oder Freundinnen ins Freibad. Jeder/jede von Ihnen entspricht einem der oben beschriebenen drei Hauttypen. Wie viele Stunden können Sie (einzeln) gefahrlos in der Sonne liegen, wenn Sie gemeinsam eine Sonnenkrem mit Lichtschutzfaktor 12 verwenden?

2. Für den nächsten Freibadbesuch verabreden Sie, dass jede bzw. jeder eine eigene Sonnenkrem benutzt. Welchen Lichtschutzfaktor müssen die einzelnen Krems mindestens haben, wenn Sie zwei Stunden lang in der prallen Sonne Volleyball spielen wollen?

Auswertung

Die Lösungen der ersten Aufgabe errechnen sich durch Multiplizieren der jeweiligen Hauteigenschutzzeiten mit dem Lichtschutzfaktor. Bei Lichtschutzfaktor 12:

1. 1 Stunde (12 x 5 = 60 Minuten)
2. 4 Stunden (12 x 20 = 240 Minuten bzw. vier Stunden)
3. 12 Stunden (12 x 60 = 720 Minuten bzw. zwölf Stunden)

Die Lösungen der zweiten Aufgabe ergeben sich durch folgende Rechenoperation:
Hauteigenschutzzeit · X = 120 Minuten; X = 120/Hauteigenschutzzeit. Bei zwei Stunden Volleyball:

1. Lichtschutzfaktor 24 (120/5 = 24)
2. Lichtschutzfaktor 6 (120/20 = 6)
3. Lichtschutzfaktor 2 (120/60 = 2)

Errechnet werden sollen sechs richtige Lösungen. Setzen Sie folgendes Wertungsschema ein und bewerten Sie die beiden Aufgaben getrennt voneinander.

Berechnung der Lichtschutzfaktoren

Auswertungstabelle 3.4

Lösungsweg und Lösungen	Bewertung
richtiger Lösungsweg und richtige Lösungen	sehr gut
richtiger Lösungsweg und bis zu einem Rechenfehler	gut
teilweise richtiger Lösungsweg und bis zu zwei Rechenfehler	befriedigend
teilweise richtiger Lösungsweg und mehr als zwei Rechenfehler	ausreichend
weder richtiger Lösungsweg noch richtige Berechnung	ungenügend

Auswertungsbogen 3.4
Lichtschutzfaktoren

Name	Multiplizieren	benotete Bewertung	Dreisatz	benotete Bewertung	Minuten

3.5 Kontrollierter Dialog: Präzises Sprechen und genaues Zuhören

Ziele

Bei dieser Übung sollen die Jugendlichen lernen, genau zuzuhören und das Gehörte selbst zusammenzufassen. Dadurch wird der Ausdruck geschult und das Verständnis für die Vieldeutigkeit von Kommunikation entwickelt.[17]

Material und Zeit

Arbeitsblatt für alle Jugendlichen und leere Blätter für die Zusammenfassungen, Dreiergruppen, 30 Minuten Zeit. Falls sich keine Dreiergruppen bilden lassen, kann die Lehrkraft mitspielen.

Aufgabenstellung

Zwei der drei Teilnehmer wählen sich ein Thema und versuchen, darüber ein Gespräch zu führen, und zwar nach den folgenden Spielregeln:

A beginnt mit einem Satz, einer Behauptung bzw. Aussage zu dem Thema. B muss den Satz von A sinngemäß wiederholen. Wenn der Sinn des Satzes durch B nicht entstellt worden ist, bestätigt A mit „stimmt“ oder „richtig“. Erst jetzt darf B auf den Satz von A antworten.

Wenn ein Satz von B (oder A) nicht ganz sinngemäß wiederholt worden ist, verneint A (oder B) mit „falsch“ oder „nein“. B (oder A) versucht dann nochmals, die Aussage sinngemäß zu wiederholen. Ist die Aussage immer noch falsch, muss A (oder B) sie selbst nochmals formulieren, B (oder A) wiederholt sie etc.

C fungiert als Beobachter/in und schaltet sich nur dann ein, wenn die Spielregeln nicht eingehalten werden. Die Zeit wird auch von ihm/ihr gestoppt. Das Gespräch dauert jeweils 5 Minuten (insgesamt dreimal). Nach 5 Minuten werden die Rollen gewechselt, so dass jeder/jede auch einmal Beobachter/in war.

[17] *Angelehnt an Klaus Antons: Praxis der Gruppendynamik – Übungen und Techniken, Göttingen/Bern/Toronto/Seattle 2000, S. 87 ff.*

Durchführung

1 Teilen Sie die Gruppe in Dreiergruppen auf.
2 Folgende Themen haben sich in der Erprobung bewährt: Bewerbung auf einen Praktikums- bzw. Ausbildungsplatz, Zusammenstellung einer Bewerbungsmappe, Vorstellungsgespräch, Berufswünsche.
3 Lassen Sie die Jugendlichen drei fünfminütige Gespräche im Rollenwechsel führen (15 Minuten).
4 Beobachten Sie das Gespräch und zeichnen Sie die Beobachtung auf.

Beispiel

Thema: Ist es notwendig, sich vor einer Bewerbung auf einen Ausbildungsplatz über den Beruf und das Berufsfeld zu informieren?

A: Meiner Meinung nach sollte sich jeder Bewerber auf einen Ausbildungsplatz über den jeweiligen Beruf, die Tätigkeitsfelder und die dortigen Anforderungen informiert haben.
B: Du meinst, jeder Bewerber auf einen Ausbildungsplatz sollte sich über den Beruf, die Tätigkeit und die Anforderungen informiert haben.
A: Stimmt.
B: Ich denke aber, wenn jemand genau weiß, was er will und was ihn dort erwartet, dann braucht er das nicht mehr zu tun.
A: Du meinst, jemand braucht das nicht zu tun, wenn er genau weiß, was er will und was ihn erwartet.
B: Richtig
A: ...

Weitere Themen

Diese Themensammlung versteht sich als Arbeitshilfe, die den Beginn der Gespräche etwas erleichtert. Als hilfreich hat sich auch erwiesen, vor den Dialogen zu jedem Thema einige Stichworte zu sammeln.

- Wenn ich mich in Hamburg auf einen Ausbildungsplatz bewerben will, muss ich bereit sein, mich auf Deutsch zu unterhalten. Oft bin ich aber gehemmt, deutsch zu sprechen. Ich habe immer noch Angst, Fehler zu machen ...
- Wenn ich mich auf einen Praktikumsplatz bewerbe, sollte ich mir vorab Informationen über den Beruf und die Firma besorgen. Informationen kann ich aus dem Internet, dem Branchentelefonbuch oder von den Betrieben direkt bekommen ...
- Meine Mehrsprachigkeit begreife ich als Pluspunkt, den ich in einem Vorstellungsgespräch hervorheben werde. Ich spreche neben Deutsch meine Muttersprache und Englisch ...

- Es ist von Vorteil, wenn ich bereits Erfahrungen und Kenntnisse in dem Bereich, für den ich mich beruflich interessiere, vorweisen kann. Das beweist, dass ich mich nicht nur aus einer Laune heraus bewerbe oder weil dieser Beruf gerade ein Modeberuf ist ...
- Das Angebot, ein unbezahltes Praktikum zu absolvieren, ist eine Chance, den Betrieb kennen zu lernen. Es eröffnet mir die Möglichkeit, dort später einen Ausbildungsplatz zu erhalten ...
- Es ist wichtig, sich auf ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten. Dazu gehört z.B., dass ich mir eine Themenliste mit Fragen zusammenstelle. Zudem muss ich mir Gedanken darüber machen, was ich anziehe ...

Auswertung

Bei diesem Arbeitsauftrag stehen die Beobachtungskriterien „Konzentration der Sprechenden“ und „Konzentration der Zuhörenden“ im Mittelpunkt. Beobachtet wird nicht der Inhalt des Gesprochenen, sondern die Art und Weise, wie gesprochen und zugehört wird. Bitte nicht nur Negatives wahrnehmen! Bei dem kontrollierten Dialog handelt es sich um eine relativ schwere Übung, die auch Jugendliche mit guten Deutschkenntnissen ins Schwitzen bringen kann. Beobachten Sie während des Lernspieles jede Handlungssequenz und jede Äußerung der Jugendlichen und notieren Sie Ihre Beobachtung möglichst wertneutral. Treffen Sie anschließend eine Aussage darüber, wie ausgeprägt die einzelnen Handlungssequenzen waren (++ = sehr stark ausgeprägt, + = stark ausgeprägt, – = schwach ausgeprägt, – – = besonders schwach ausgeprägt).

Stärken:

- die Gedanken zu sortieren
- die Gedanken miteinander zu verknüpfen
- sich klar und präzise auszudrücken
- aufmerksam zuzuhören
- das Gegenüber aussprechen zu lassen
- die Gedanken des/der anderen korrekt zu spiegeln

Schwächen beim Sprechen:

- Gedanken vor dem Aussprechen nicht zu ordnen
- ungenauer Ausdruck
- zu viel in einer Aussage unterzubringen
- die Gedanken nicht miteinander zu verbinden und damit die Zusammenfassung zu erschweren
- weiter zu sprechen, obwohl die Aufnahmefähigkeit des Partners/der Partnerin bereits erschöpft ist
- die Antworten des anderen nicht vollständig wahrzunehmen und deshalb auf das Gesagte nicht richtig zu antworten

Schwächen beim Zuhören:

- dem Sprechenden keine ungeteilte Aufmerksamkeit zu widmen
- die Antwort bereits anzudenken, während der Partner/die Partnerin noch spricht, und deshalb seine/ihre Aussage nicht vollständig zu wiederholen
- nur Einzelheiten wahrzunehmen und den Sinn einer Aussage nicht zu erfassen
- den Gedanken des/der Sprechenden bereits weiter zu denken und deshalb bei der Zusammenfassung mehr als der Partner/die Partnerin zu sagen
- zu versuchen, wenig Vertrautes in das eigene Denkschema einzuordnen

Beobachtungsbogen 3.5

(Beispiel)

Name: Antonia	
Einzelne Handlungssequenzen	**Bewertung**
klarer präziser Ausdruck	Sprechen ++
verbindet die eigenen Gedanken	Sprechen ++
zu viele Gedanken in einer Aussage	Sprechen - -
...	
hört aufmerksam zu	Hören ++
wiederholt mehr als gesagt	Hören -
...	

Wenn die Jugendlichen erfahren, dass Verstehen und Verstandenwerden keineswegs so selbstverständlich sind, wie sie meist annehmen, achten sie stärker auf mögliche Missverständnisse. In einem abschließenden Feedback sollten sie sich mit besonders häufigen Fehlern beim Zuhören und Sprechen auseinander setzen, aber auch ihre Stärken mitgeteilt bekommen. Zählen Sie die einzelnen Plus- und Minus-Bewertungen aus (++ = 1 oder trifft voll zu, + = 2 oder trifft eher zu, – = 3 oder trifft eher nicht zu, – – = 4 oder trifft nicht zu). Achten Sie darauf, dass Sie bei dieser Übung positive und negative Handlungssequenzen mit unterschiedlicher Gewichtung festhalten. Daher müssen Sie auch getrennt auszählen! Stark ausgeprägte Negativwertungen sind in der Tendenz mit schwachen Positivwertungen vergleichbar. Tragen Sie das Ergebnis in Stichworten in dem folgenden Auswertungsbogen ein.

Auswertungsbogen 3.5

(Beispiel)

Name: Tomas	
verwendete Zeit (von der Lehrkraft auszufüllen):	Minuten: 10

Sprechen	Zuhören
zu viele Gedanken in einer Aussage	aufmerksam zugehört
klare und präzise Gedanken	mehr wiederholt als vom Partner formuliert
überwiegend positiv	überwiegend negativ
...	

3.6 Das Muss-Soll-Spiel: Lesen mit anschließender Gruppendiskussion

Ziele

Bei dieser Übung sollen die Jugendlichen schwierige Texte verstehen und dabei erkennen, wie das Denken in Normen und Werten häufig die Verständigung behindert, anstatt sie zu fördern.[18]

Material und Zeit

100 bis 200 Papp-Plättchen oder Bonbons, Text zum Vorlesen und Einführung in das Thema durch die Lehrkraft (Arbeitsblätter 3.6), Topf oder Hut, 30 Minuten Zeit oder bis der/die erste seine/ihre Spielmarken verbraucht hat.

Aufgabenstellung

Geben Sie eine kurze Einführung in das Thema: Die vorschnelle Einordnung und Bewertung eines Sachverhalts hindert uns oft daran, einander besser zu verstehen. Worte wie „muss", „soll", „darf nicht", „soll nicht", „Recht haben", „gehört sich nicht" etc. sind ein Indiz für vorschnelle Bewertungen.

Da die Texte verhältnismäßig schwer zu verstehen sind, liest eine Lehrkraft sie langsam und deutlich vor. Über den Inhalt der Artikel wird ein Gespräch geführt. Dabei hilft es, zu jeder Frage Stichworte auf dem Flipchart oder der Tafel zu notieren.

Bei der Diskussion wird über folgende Fragen gesprochen:

1 Welche Sachverhalte werden in den Artikeln dargestellt?
2 Was ist unverständlich geblieben?
3 Worin unterscheiden und worin gleichen sich die beschriebenen Sachverhalte?
4 Welche Empfehlungen könnten den verantwortlichen Polizeibeamten und Politikern bzw. den urteilenden Richtern gegeben werden?

[18] *Angelehnt an Klaus Antons: Praxis der Gruppendynamik – Übungen und Techniken, Göttingen/Bern/Toronto/Seattle 2000, S. 181ff.*

Durchführung

Die Texte werden langsam und deutlich vorgelesen. Je nach Bildungsniveau kann auch nur ein Text oder Textauszug vorgelesen werden. Anschließend wird über die Texte gesprochen. Die Lehrkraft leitet die Diskussion und beobachtet parallel dazu das Geschehen mit einem Beobachtungsbogen.

Jeder Diskussionsteilnehmer hat zehn Spielmarken erhalten. Wer in der nächsten halben Stunde die Worte „soll", „muss", „darf nicht" etc. benutzt, bezahlt eine Spielmarke in den Topf. Diskussionsleiter und Gruppenmitglieder wachen gemeinsam über das Einhalten der Regeln.

Nach der Diskussion werden die noch vorhandenen Spielmarken ausgezählt und den jeweiligen Jugendlichen gutgeschrieben.

Arbeitsblätter 3.6

Textbeispiel 1

Erneut Prügel zum Geburtstag – Polizei ermittelt gegen Schüler

Stadthagen (dpa). Nach einer Serie von Gewalt-Exzessen an einer Schule in Stadthagen (Kreis Schaumburg) hat ein Schüler erneut ‚Geburtstagsprügel' bezogen. Eine Gruppe türkischer Jugendlicher attackierte den 16-jährigen nach Polizeiangaben am vergangenen Mittwoch auf dem Hof der Haupt- und Realschule. Das Opfer hatte am Vortag Geburtstag gefeiert. Im vergangenen Jahr hatten Polizei und Staatsanwaltschaft gegen dutzende Jugendliche ermittelt. Sie hatten Mitschüler an ihrem Geburtstag mit Schlägen und Tritten traktiert. Einige von ihnen sollen bei der jüngsten Prügel-Attacke wieder dabei gewesen sein.

„Ich bin entsetzt", sagte der Schulleiter Rudolf Krewer zu dem Gewaltausbruch. „Das geht nicht in meinen Kopf rein, dass diesmal wieder Täter dabei waren, die vor einem Jahr schon vor Gericht gestanden haben." Einer der beteiligten 15- bis 16-Jährigen habe 36 Stunden soziales Training hinter sich. Der Schulleiter betonte, dass sich diesmal Zeugen gemeldet hätten – obwohl sie von ihren Mitschülern wieder massiv unter Druck gesetzt wurden. „Das ist genau richtig gelaufen", sagte dazu der Leiter des Kriminologischen Forschungsinstituts (KFN), Christian Pfeiffer, in Hannover. Der ehemalige Justizminister zeigte sich wenig überrascht. Zu tief seien die Prügel-Rituale in der ‚Macho-Kultur' türkischer Täter verankert. Nach Auskunft von Schulleiter Krewer werden die Wiederholungstäter von der Schule verwiesen. Die Polizei ermittelt wegen gefährlicher Körperverletzung.

dpa, 30. Mai 2003

Textbeispiel 2

"Solingen ist meine Heimat"

Zehn Jahre nachdem beim Brandanschlag auf das Haus der Familie Genç in Solingen fünf Menschen umkamen, sind die ersten Täter wieder frei. Sie sind zurückgekehrt, jederzeit kann die Familie ihnen begegnen. Von Gençs kommt kein aggressives Wort.

Wie sie denn damit umgehe, jederzeit einem der Täter begegnen zu können? "Natürlich kann man sich begegnen, weil man ja in der gleichen Stadt lebt", antwortet Mevlüde Genç ruhig. Aber das sei "die Sache Allahs". Wenn er es denn wolle, dann wird es eben so geschehen. Und außerdem: "Ich würde sie wohl auch gar nicht wieder erkennen." Kein aggressives Wort. Die kleine gläubige Muslima will eine Botschaft vermitteln: "Wir haben nur ein einziges Leben, das sollten wir in Liebe verbringen." Trotz allem.

Solingen, 29. Mai. Zehn lange Jahre sind vergangen seit jener Nacht, in der jugendliche Skinheads aus der Nachbarschaft Benzin in den Flur des Hauses der Familie Genç in der Unteren Wernerstraße schütteten und anzündeten. Seit jener Nacht, in der Mevlüde Genç in den Flammen zwei ihrer Töchter, ihre Nichte und zwei Enkelinnen verlor. Vierzehn weitere Hausbewohner erlitten zum Teil schwere Verletzungen. "Obwohl es mir schwer war, ist die Zeit vergangen", sagte die heute 60-Jährige.
Ihr Sohn Bekir, dem 36 Prozent seiner Haut verbrannten, leidet bis heute. Unzählige Operationen hat er hinter sich, fünf größere stünden noch bevor, berichtet Mevlüde Genç: "Er hat seine Jugend nicht erleben können." Für die Tat wurden im Oktober 1995 vier junge Solinger zu Freiheitsstrafen zwischen zehn und fünfzehn Jahren verurteilt. Zwei von ihnen haben inzwischen ihre Strafe verbüßt – und leben wieder in Solingen. (...)

Das Mitgefühl mit den tatsächlichen Opfern kann leicht verloren gehen. Seit längerer Zeit bereits gehen Neid-Gerüchte über den vermeintlichen Reichtum der Familie Genç von Mund zu Mund. Mit der Realität hat das nichts zu tun. Das Ehepaar Genç lebt von einer kleinen Rente und Arbeitslosenhilfe, für die sie 30 Jahre lang eingezahlt haben. "Das ist doch alles falsch, was einzelne Leute da behaupten!", empört sich Oberbürgermeister Franz Haug.

Der Christdemokrat weiß: Für die Außenwelt ist Solingen eine Stadt auf Bewährung. Und er weiß deshalb auch, was es bedeutet, wenn Mevlüde Genç sagt, sie habe "keine Sekunde" daran gedacht, von hier wegzuziehen. Stattdessen wirbt die einfache Frau für ein friedliches Miteinander: "Wir sollten nicht als Fremde, als Ausländer betrachtet werden." Denn schließlich: "Ich habe aus Solingen meine Heimat gemacht." Trotz allem.

Pascal Beucker, taz, 30.5.2003

Durchführung der Beobachtung

Bei dieser Übung steht das „Textverständnis“ im Mittelpunkt: Beobachtet wird, ob die Jugendlichen den Inhalt der Artikel verstehen und sich aktiv an der Diskussion beteiligen können.
Achten Sie auf die folgenden Punkte:

- Der/die Jugendliche beteiligt sich aktiv an der Diskussion.
- Er/sie fasst die Inhalte richtig zusammen.
- Er/sie hat die Diskussionsfragen verstanden und gibt die Fragestellung korrekt wieder.
- Er/sie bezieht die Argumente der anderen in seine eigene Argumentation ein.
- Er/sie widerspricht einzelnen Argumenten begründet.

Beobachten Sie während des ganzen Lernspiels jede Handlung und Äußerung der Jugendlichen und notieren Sie sich Ihre Beobachtungen möglichst wertneutral. Treffen Sie anschließend eine Aussage darüber, wie ausgeprägt einzelne Handlungen waren (++ = sehr stark ausgeprägt, + = stark ausgeprägt, – = schwach ausgeprägt, – – = besonders schwach ausgeprägt).

Beobachtungsbogen 3.6
(Beispiel)

Name: Leila	
S = Jugendliche/r sagt etwas, M = Jugendliche/r macht etwas	
einzelne Handlungssequenzen	**Bewertung**
S: gibt die Fragestellung wieder	Textverständnis ++
S: versteht das Thema	Textverständnis ++
...	

Auswertung

Zählen Sie die einzelnen Plus- und Minus-Bewertungen aus (++ = 1 oder trifft voll zu, + = 2 oder trifft eher zu, – = 3 oder trifft eher nicht zu, – – = 4 oder trifft nicht zu) und tragen Sie das Ergebnis in Stichworten in den folgenden Bewertungsbogen ein.

Auswertungsbogen 3.6 (Beispiel)

Name: Ahmet	
verwendete Zeit (von den Lehrkräften auszufüllen):	20 Minuten
Anzahl der noch vorhandenen Spielmarken	**4**, was darauf hindeutet, dass moralisches Denken wenig ausgeprägt ist
Textverständnis	kein besonders gutes Textverständnis beteiligt sich nur sporadisch an der Diskussion geht kaum auf den Inhalt der Artikel ein etc.

3.7 Rechtschreibübung

Ziele

Die Jugendlichen ergänzen einen unvollständigen Text (Gebrauchsanleitung für eine Kamera) und drucken ihn anschließend aus. Dadurch werden ihre Rechtschreibkenntnisse im Deutschen geprüft. Alternativ zur vorgeschlagenen Fassung kann auch eine ausgedruckte Fassung auf Papier verwendet werden.[19]

Material und Zeit

Textbeispiel als Word-Datei (Arbeitsbogen 3.7), Arbeitsplatz am PC mit Drucker, Word als Programm, etwa 30 Minuten Zeit.

Aufgabenstellung

Sylvia hat die Bedienungsanleitung ihrer Kamera eingescannt. Leider produziert das Programm beim Einlesen des Textes eine Menge Fehler. Studieren Sie das Scannerergebnis und korrigieren Sie die Fehler. Abschließend drucken Sie das Ergebnis bitte aus.

Arbeit am Computer

[19] *Angelehnt an die Übung „Memorandum" in Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 10 f.*

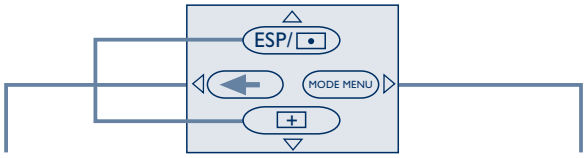
Arbeitsbogen 3.7
Menüfunktionen

VERWENDEN DER MENÜS UND MENÜANZEIGER

Wenn Sie die Kamera einschalten und drücken, erscheint das Hauptmenü auf dem LCD-Monitor. Die Funktionen der Kamera werden über diese Menüs ein gestellt. Dieses Ka_itel erklärt ihnen anhand von Screenshots, wie diese Mennüs funktionieren.

Drükken Sie

Das H..ptmenü wird angezeigt.



Wälen Sie die einze_nen Men_s mit der Pfailtaste aus.

Auswexelbahre

Menüfunktionen

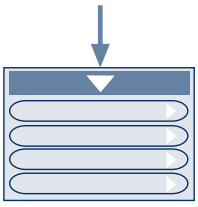
Das MODE-Menü

Damit könen Sie schnell auf die am häufigsten verwendeten Menüeinstellunngen zugreifen.

Damit können Sie auf die Menüauswahl für das Einstellen der ISO-Empfindlichkeit, des Weissabgleichs usw. zugreifen.

Zeigt Funktionstassten am unteren Bildschirmrand an und ermöklicht Ihnen die Functionsauswahl mit den Tasten

Unterteilt die Einstellungen in 4 Menüanzeiger.



Öffnet die Menüanzeiger CAMER;, PICTU_E, CARD und SETUP. Wählen Sie den gewünschten Menüanzeiger, indem Sie im linken Bildschirmbereich auf die Tasten drücken

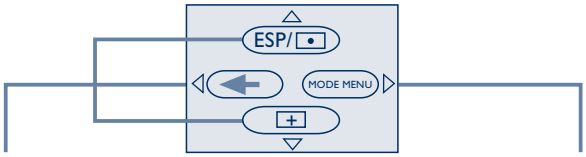
Lösung und Auswertung
Menüfunktionen

VERWENDEN DER MENÜS UND MENÜANZEIGER

Wenn Sie die Kamera einschalten und drücken, erscheint das Hauptmenü auf dem LCD-Monitor. Die Funktionen der Kamera werden über diese Menüs eingestellt. Dieses Kapitel erklärt Ihnen anhand von Screenshots, wie diese Menüs funktionieren.

Drücken Sie

Das Hauptmenü wird angezeigt.



Wählen Sie die einzelnen Menüs mit der Pfeiltaste aus.

Auswechselbare

Menüfunktionen

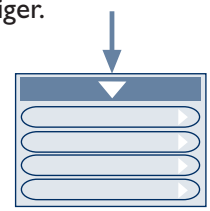
Das MODE-Menü

Damit können Sie schnell auf die am häufigsten verwendeten Menüeinstellungen zugreifen.

Damit können Sie auf die Menüauswahl für das Einstellen der ISO-Empfindlichkeit, des Weißabgleichs usw. zugreifen.

Zeigt Funktionstasten am unteren Bildschirmrand an und ermöglicht Ihnen die Funktionsauswahl mit den Tasten

Unterteilt die Einstellungen in 4 Menüanzeiger.



Öffnet die Menüanzeiger CAMERA, PICTURE, CARD und SETUP. Wählen Sie den gewünschten Menüanzeiger, indem Sie im linken Bildschirmbereich auf die Tasten drücken.

Auswertung

Die Aufgabe enthält 20 Fehler. Im folgenden Bewertungsschema wird die Fehlerzahl in Prozent umgerechnet.

Auswertungstabelle

prozentualer Fehleranteil	numerischer Anteil der nicht entdeckten Fehler	Bewertung
bis 8 % Fehler	bis zu 2 Fehler	sehr gut
9 – 19 % Fehler	bis zu 4 Fehler	gut
20 – 33 % Fehler	bis zu 6 Fehler	befriedigend
24 – 50 % Fehler	bis zu 10 Fehler	ausreichend
über 50% Fehler	mehr als 10 Fehler	schlecht

Auswertungsbogen 3.7
Rechtschreibkenntnisse

Name	Fehler	benotete Bewertung

4 Selbstbewusstsein und Selbstreflexion

Die folgenden Aufgaben befassen sich mit Selbstbewusstsein und Selbstreflexion der Jugendlichen. Durch die Stärkung des Selbstbewusstseins wird ihre Lern- und Integrationsbereitschaft gefördert. In der Erprobungsphase hat sich gezeigt, dass den Schülerinnen und Schülern in gemischt-kulturellen Berufsvorbereitungsklassen oft das Bewusstsein für ihren eigenen kulturellen Hintergrund fehlt. Bei den folgenden Aufgaben haben sie die Möglichkeit, darüber nachzudenken und ihn vor der Gruppe zu präsentieren. Ziel ist, sie ihre interkulturelle Besonderheit reflektieren und positiv erfahren zu lassen.

4.1 Identifikation mit verschiedenen Gruppen

Unter Jugendkultur verstehen wir hier die Gesamtheit des jugendlichen Wirkens sowie die Kenntnisse darüber. Dazu können Jugendsprachen, Musikstile, Moderichtungen und anderes mehr gehören.[20] Die Jugendlichen sollen ohne Intervention der Lehrkraft die Jugendkulturen benennen, die ihnen am nächsten stehen. Danach beschreiben sie je ein positives und negatives Erlebnis, das sie mit einer dieser Gruppen verbinden. Beides dient dazu, sich der Nähe und Distanz zu verschiedenen Milieus bewusst zu werden. Durch die Zusammenstellung aller kulturellen Milieus wird schließlich die kulturelle Vielfalt der Jugendlichengruppe sichtbar.

Beispiele:

„Punk hat seine Wurzeln als Gegenkultur zur Konsumkultur. Am Anfang standen auch die Ablehnung von Musik-Stils und Kleidungs-Stils. Innerhalb von acht Jahren wurde Punk aber vollständig auf das Äußere reduziert: Farbige Haare, zerrissene Kleider und Sicherheitsnadeln konnten plötzlich auch in Kaufhäusern erworben werden – vom Bürgerschreck zum Modegag."

„Techno war dagegen von Anfang an kompatibel mit der allgemeinen Konsumkultur. Aber auch im Techno halten sich spezielle Lebenseinstellungen (z.B. Bejahung der Technologie), und es gibt sowohl massenkompatible Strömungen (House) wie auch subkulturelle (Goa, Gabber)."

„Hip Hop ist Ende der 70er Jahre als eigentliche Präventions-Jugendkultur entstanden. Mit den vier Disziplinen Rap, Graffiti Writing, Breakdance und DJ-ing wurden viele Mitmach-Möglichkeiten eröffnet. Trotz der Kommerzialisierung der Musik und der Reduzierung auf einen kommerziellen Kleiderstil überlebte die Jugendkultur, da das Ansehen innerhalb der Hip-Hop Szene nur durch die aktive Teilnahme gesichert ist, und so das Selbermachen im Mittelpunkt steht."[21]

[20] *Vgl. hierzu die Definition im Net-Lexikon, <http://www.net-lexikon.de/Kultur-Begriffsklaerung.html>, eingesehen am 16.12.2003.*
[21] *Net-Lexikon, < http://www.net-lexikon.de/Jugendkultur.html>, eingesehen am 16.12.2003.*

Ziele

Ziel dieser Übung ist es, den kulturellen Hintergrund der Teilnehmerinnen und Teilnehmer herauszuarbeiten. Dazu wollen wir in drei Schritten etwas über die soziokulturellen Umfelder erfahren, mit denen sich die Jugendlichen verbunden fühlen und von denen sie sich abgrenzen. Zu ihrem Umfeld gehören verschiedene Gruppen, z.B. Familienmitglieder, Sportvereine, Musikbands, Freundeskreise und Cliquen, religiöse Gemeinschaften, Schulklassen und vieles mehr. Alle Teilnehmer stellen die Gruppen vor, die für sie am wichtigsten sind, und präsentieren je ein positives und ein negatives Erlebnis, das sie mit diesen Gruppen hatten.[22]

Material und Zeit

Arbeitsblatt 4.1, Raum und Stühle, Stellwand oder Tafel, Stift, Gesamtdauer 60 Minuten (für das Arbeitsblatt ca. 25 Minuten, für Tafelbild und Diskussion ca. 35 Minuten).

Durchführung

Die Arbeitsblätter werden einzeln ausgegeben. Die Aufgabenstellung wird für jedes Arbeitsblatt mündlich erläutert. Die Jugendlichen beantworten die Fragen auf dem Arbeitsblatt eher beschreibend als wertend.

Beispiel:

Bewertend: Galatasaray finde ich gut.[23]

Beschreibend: Galatasaray finde ich gut, weil alle meine Freunde auch Galatasaray-Fans sind.

Das folgende Lernspiel gliedert sich in zwei Teile. Die erste Übung machen die Jugendlichen für sich allein. Die zweite Aufgabe lösen sie gemeinsam in der Gruppe. Dabei werten sie das aus den Arbeitsblättern 4.1 entstehende Tafelbild in einer gemeinsamen Diskussion aus. Die Lehrkraft überträgt die Ergebnisse aller Jugendlichen in die Auswertungsbögen und gibt das Arbeitsblatt 4.1 an die Jugendlichen zurück. Für die Präsentation in Übung 4.4 wird es noch einmal benötigt.

[22] *Angelehnt an Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 7.*
[23] *Galatasaray ist eine Fußballmannschaft aus Istanbul, Türkei.*

Aufgabenstellung

Übung 1

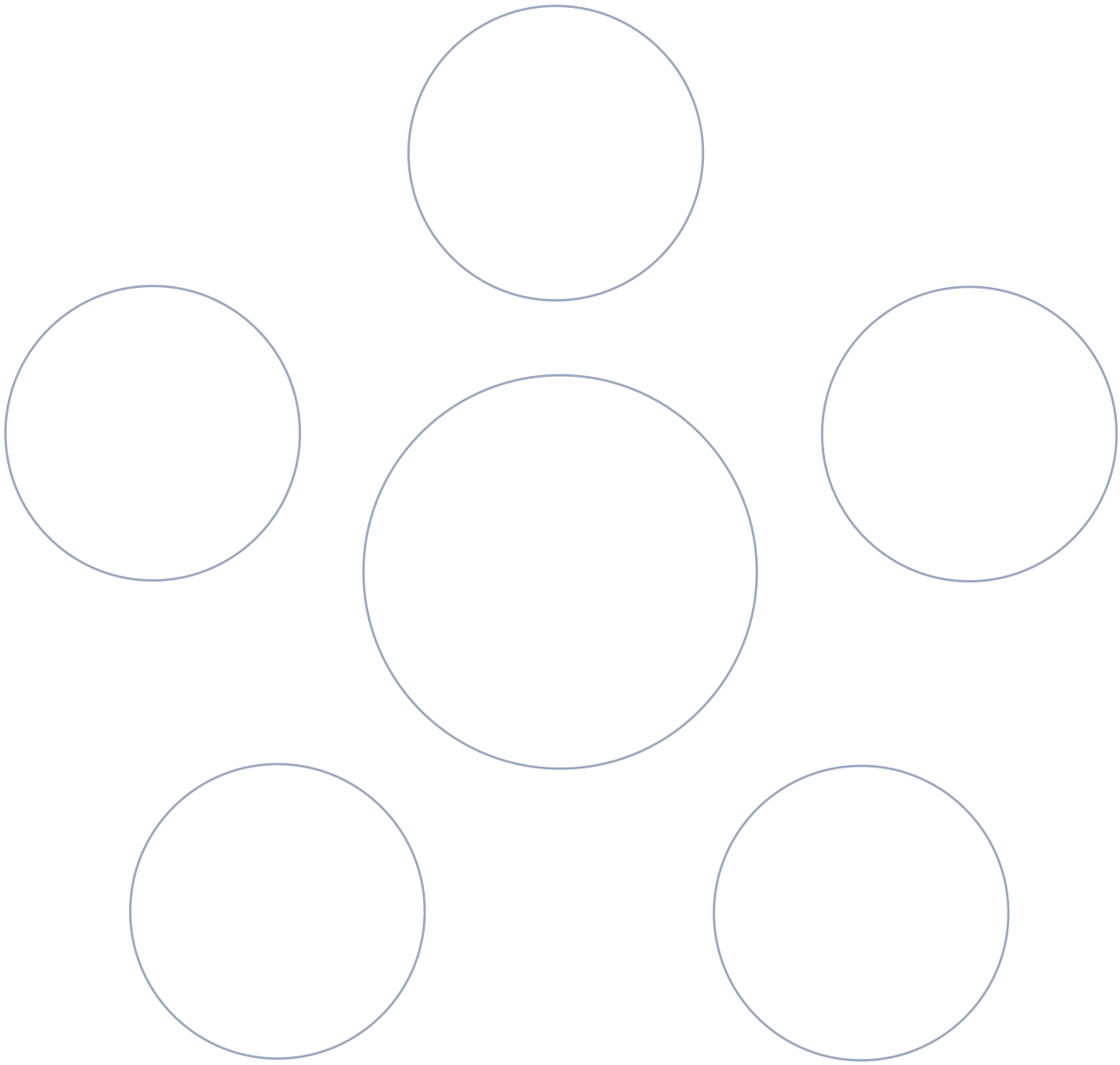
1 Nehmen Sie das Arbeitsblatt 4.1 zur Hand.
2 Schreiben Sie Ihren Namen und die Sprachen, die Sie sprechen oder verstehen, in den mittleren Kreis.
3 Denken Sie an fünf Gruppen von Menschen, mit denen Sie sich verbunden fühlen. Das kann Ihre Familie, eine Freundesgruppe, eine Musikband, eine Fußballmannschaft oder etwas anderes sein. Schreiben Sie die Namen dieser fünf Gruppen in die kleineren Kreise und notieren Sie die Sprachen, die Sie in diesen Gruppen sprechen. Das können natürlich auch mehrere Sprachen sein.
4 Wählen Sie nun aus den fünf Gruppen eine aus, die Ihnen am wichtigsten ist und die Ihnen sehr nahe steht.
5 Denken Sie an ein Erlebnis, bei dem Sie stolz waren, Mitglied dieser Gruppe zu sein, und beschreiben Sie es in kurzen Sätzen auf dem Arbeitsblatt 4.1 unter den Kreisen oder auf der Rückseite des Blattes.
6 Denken Sie nun an ein anderes Erlebnis, bei dem es Ihnen unangenehm war, Mitglied dieser Gruppe zu sein, und beschreiben Sie es ebenfalls in kurzen Sätzen auf Arbeitsblatt 4.1 unter den Kreisen oder auf der Rückseite des Blattes.

Übung 2

1 Die Lehrkraft legt die Arbeitsblätter aller Jugendlichen in die Mitte (es empfiehlt sich eine kreisförmige Anordnung der Stühle) und ordnet sie mit den Jugendlichen so an, dass ähnliche Gruppen nebeneinander liegen. Heften Sie das Ergebnis an eine Stellwand.
2 Diskutieren und bewerten Sie gemeinsam das Ergebnis. Was haben Sie über sich und die anderen Gruppenmitglieder gelernt? Was verstehen die einzelnen unter „ihrer“ Kultur?

Arbeitsblatt 4.1
Welche Gruppen sind mir wichtig?

Name:



Auswertung

Werten Sie das Tafelbild mit den Arbeitsblättern 4.1 gemeinsam mit den Jugendlichen und mit Hilfe des Beobachtungsbogens aus. Bewertet werden die Merkmale „Vielfältigkeit der Gruppen“ und die Fähigkeit, „eine nahe stehende Gruppe differenziert zu betrachten“. Treffen Sie eine Aussage darüber, wie ausgeprägt die einzelnen Kriterien sind. Das Bewertungsmerkmal „vielfältig“ hat vier Stärken (++ = nennt viele unterschiedliche Gruppen und kennt lebensweltliche Vielfalt, + = nennt unterschiedliche Gruppen und kennt begrenzte lebensweltliche Vielfalt, – = nennt geringe Zahl von unterschiedlichen Gruppen und kennt überwiegend lebensweltliche Homogenität, – – = nennt sehr ähnliche Gruppen und kennt lebensweltliche Homogenität). Das Bewertungsmerkmal „Gruppendifferenzierung“ hat ebenfalls vier Stärken (++ = findet positives und negatives Gruppenerlebnis, + = findet nur positives Gruppenerlebnis, – = findet nur negatives Gruppenerlebnis, – – = findet weder positives noch negatives Gruppenerlebnis).

Auswertungsbogen 4.1

(Beispiel)

Name: Mansor	
Beobachtungskriterium	**Bewertung**
Wie vielfältig sind die genannten Gruppen und Sprachen?	vielfältig ++
Wie gelingt die Differenzierung eines positiven Gruppenerlebnisses?	Gruppendifferenzierung ++

4.2 Unterschiedliche Tagesabläufe

Tagesabläufe spiegeln kulturelle Eigenheiten wieder. Der Tagesablauf einer Hausfrau unterscheidet sich von dem eines Fabrikarbeiters, der eines Landwirts von dem einer Arbeitslosen. Wir kennen dies aus unserem Alltag. Wer um 5 Uhr morgens öffentliche Verkehrmittel benutzt, trifft andere Menschen, als wenn er sie um 9 Uhr benutzt. Es gibt also keinen standardisierten Tagesablauf an sich, sondern immer nur einen in der sozialen Gruppe, mit der man lebt oder arbeitet.

Ziele

Die Absicht dieser Übung ist es, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Tagesablauf der Jugendlichen herauszufinden und den Anteil einzelner Tagesaktivitäten am gesamten Tagesablauf zu berechnen. Das Augenmerk liegt dabei auf den Grundrechenarten und der Prozentrechnung. Es ist nicht Sinn der Übung zu überprüfen, ob die Jugendlichen einen geregelten Tagesablauf haben. Sie soll ihnen verdeutlichen, dass ihr Tagesablauf selbst schon Ausdruck ihrer eigenen Kultur ist.[24]

Material und Zeit

Raum und Stühle, Arbeitsblatt 4.2, Stifte, zusätzliches Papier für die Ergebnisse, 30 Minuten (20 Minuten für das Arbeitsblatt, 10 Minuten für das Gespräch).

Durchführung

Erklären Sie die Aufgabe mündlich und erläutern Sie sie bei Nachfragen ein weiteres Mal klar und deutlich. Leiten Sie die Aufgabe Schritt für Schritt an. Der erste Arbeitsschritt soll allein vollzogen werden. Der zweite wird mit dem Nachbarn oder der Nachbarin gemeinsam bearbeitet. Es ist durchaus erwünscht, dass die Berechnung der gemeinsamen Zeit auch gemeinsam geschieht.

Aufgabenstellung

1 Überlegen Sie sich zunächst, wie ein normaler, typischer Tagesablauf bei Ihnen aussieht. Denken Sie z.B. an gestern. Beginnen Sie mit dem Aufstehen und enden Sie mit dem Aufstehen am nächsten Tag. Notieren Sie sich den Tagesablauf mit Uhrzeiten auf dem Arbeitsblatt. Rechnen Sie die Uhrzeit in die Anzahl von Minuten um, die Sie für jede Tätigkeit ungefähr brauchen. Berechnen Sie den prozentualen Anteil des Tages, den Sie mit jeder einzelnen Tätigkeit verbringen.

[24] *Entwickelt in Anlehnung an InterCultural Resources CC (Hg.): Multicultural Teaching and Learning. A Handbook for Trainers, Johannesburg (Südafrika) 1994, S. 27.*

2 Vergleichen Sie die Ergebnisse mit denen Ihres Nachbarn oder Ihrer Nachbarin. Was ist gleich und worin unterscheiden Sie sich von den anderen? Finden Sie heraus, welchen Teil des Tages Sie gemeinsam verbringen könnten, und notieren Sie das Ergebnis auf dem Arbeitsblatt, indem Sie die gemeinsamen Zeiträume ankreuzen, zusammenrechnen und dann den Prozentanteil an Ihrem gesamten Tag berechnen.

Arbeitsblatt 4.2
Tagesablauf

Name: Mansor

Tagesablauf	Uhrzeit von – bis	Dauer in Minuten	prozentualer Anteil am Tag	gemeinsam mit anderen

Auswertung

Sammeln Sie die Arbeitsblätter am Ende der Sitzung ein. Werten Sie das Arbeitsblatt mit Hilfe des Auswertungsbogens aus. Beurteilen Sie, ob die Berechnungen korrekt sind, und notieren Sie das Ergebnis auf dem Auswertungsbogen.

Treffen Sie eine Aussage darüber, wie stark die folgenden Kriterien ausgeprägt sind, und notieren Sie sich eine kurze Begründung.

Norm: (++ = sehr stark an der gesellschaftlichen Norm orientierter Tagesablauf , + = stark an der gesellschaftlichen Norm orientierter Tagesablauf, – = wenig an der gesellschaftlichen Norm orientierter Tagesablauf, – – = sehr wenig an der gesellschaftlichen Norm orientierter Tagesablauf)

Flexibilität: (++ = sehr flexibler Tagesablauf, + = flexibler Tagesablauf, – = gleichförmiger Tagesablauf, – – = extrem gleichförmiger Tagesablauf)

Struktur: (++ = sehr stark ausgeprägte eigene Struktur des Tagesablaufs, + = stark ausgeprägte eigene Struktur des Tagesablaufs, – = wenig ausgeprägte Struktur des eigenen Tagesablaufs, – – = sehr wenig ausgeprägte Struktur des eigenen Tagesablaufs)

Auswertungsbogen 4.2

(Beispiel)

Name: Zaide	
Konnte der Tagesablauf korrekt in Minuten umgerechnet werden?	falsche Berechnung, lässt Förderbedarf vermuten
Wurden die Tagesanteile korrekt berechnet?	falsche Berechnung, lässt Förderbedarf vermuten
Spiegelt der Tagesablauf gesellschaftlich erwartete Normen wider?	Norm ++ (spiegelt sehr stark die Tatsache wider, dass sie in dieser Schulung ist)
Ist er flexibel gestaltet?	Flexibilität – (Tag ist von der Schulung geprägt, macht sonst wenig nebenher)
Lässt sich eine eigene Struktur erkennen?	Struktur + (macht viel im eigenen Freundeskreis)

4.3 Collage der kulturellen Quadrate

Diese Übung gibt den Jugendlichen die Gelegenheit, sich ein individuelles Ausdrucksmittel zur Darstellung ihres eigenen kulturellen Hintergrundes zu erstellen.[25] Die Arbeiten der einzelnen Jugendlichen sind einmalig und sollen dazu beitragen, ein einheitliches Ganzes zu schaffen. Das Zusammenfügen der unterschiedlichen Einzelarbeiten zu einem gemeinsamen Ganzen gibt der Gruppe das Gefühl von Gemeinsamkeit.

Ziele

Der Begriff der „Kultur" wird im deutschsprachigen Raum häufig mit „nationaler Kultur" assoziiert. Es gibt jedoch viele Jugendliche, die keinen direkten Alltagsbezug zur „Kultur" ihrer Herkunftsnation haben. Und wie in der Herkunftsnation gibt es auch in Deutschland eine Vielfalt alltagsweltlich gelebter Kulturen. Ziel dieser Aufgaben ist es, die individuell gelebten Kulturen zu erkunden und damit die Vorstellung von „Kultur" zu erweitern.

Material und Zeit

Bitten Sie die Jugendlichen einen Tag vor der Übung, von zu Hause beliebige Materialien für das persönliche kulturelle Quadrat mitzubringen. Das können Bilder und Texte aus Zeitungen und Zeitschriften sein, ebenso Landkarten, Zeichnungen, Buttons, Symbole oder andere Materialien. Auch vor Ort kann Material im Internet gesucht werden.

Bereiten Sie pro Jugendlichem/Jugendlicher zwei Quadrate aus Tonpapier vor (25 cm x 25 cm groß, verschiedene Farben), die an allen vier Ecken gelocht sind. Sie benötigen außerdem Schnur oder Kordel zum Aufhängen. Besorgen Sie zur Sicherheit internationale Illustrierte und Malstifte, falls die Jugendlichen selbst nichts beisteuern. Gesamtdauer 45 Minuten.

Durchführung

Ermutigen Sie die Jugendlichen zur Durchführung dieser Übung. Geben Sie Anregungen, wenn ihnen nichts einfällt. Sie können auch Dinge verwenden, die ihnen auf dem Nachhauseweg oder mit ihren Freunden oder Freundinnen begegnet sind. Alles kann aufgeklebt werden. Das Surfen im Internet gibt ebenfalls Anregungen.

Aufgabenstellung

1 Sie erhalten von der Lehrkraft ein Quadrat (und zusätzlich eins zur Reserve) in der Farbe Ihrer Wahl. Nehmen Sie sich 45 Minuten Zeit, Ihr ganz persönliches Quadrat zu gestalten. Sie können benutzen, was

[25] *Vgl. hierzu: Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.), Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 20 f.*

Sie wollen (Bilder und Texte aus Zeitungen und Zeitschriften, Landkarten, Zeichnungen, Buttons, Symbole, Fotos, Ausdrucke aus dem Internet oder anderes), um Ihren kulturellen Hintergrund und Ihre augenblicklichen Gefühle auszudrücken. Das Quadrat soll etwas sehr Individuelles werden. Es soll darstellen, was Ihnen wichtig ist. Wenn Ihnen diese Übung schwer fällt, weil Sie glauben, keine Kultur zu besitzen, überlegen Sie sich, was Ihre ganz persönliche Kultur ausmachen könnte.

2 Gestalten Sie gemeinsam mit den anderen ein Patchwork, indem Sie die Löcher der Quadrate mit einer Kordel verknüpfen und alles an die Wand hängen. Diskutieren Sie das Ergebnis.

Auswertung

Die Auswertung erfolgt in Übung „Sich präsentieren vor anderen“ (4.4).

Collage der kulturellen Quadrate

4.4 Sich präsentieren vor anderen

Ziele

In dieser Übung werden die bisherigen Arbeitsergebnisse präsentiert. Die Jugendlichen sollen den von ihnen erarbeiteten kulturellen Hintergrund so vor der Gruppe präsentieren, dass er als positiv und als eigene Stärke wahrgenommen wird. Daneben sollen die Jugendlichen vermitteln, dass sich auch dann eine Gesamtkultur formen lässt, die die Gruppe eint und stärkt, wenn die persönliche Eigenart und Kultur betont wird. Darüber hinaus testet und fördert diese Übung Fähigkeiten wie sicheres Auftreten und positives Darstellungsvermögen, die den Jugendlichen bei einem Vorstellungsgespräch zugute kommen.

Material und Zeit

Große Karten, dicke Stifte, Stellwand, Nadeln oder Klebeband, Kordel, Beobachtungsbogen 4.4, Gesamtdauer bei 10 Teilnehmern 50 Minuten (Vorbereitung der Präsentation 10 Minuten, Präsentation pro Person 3 Minuten, Diskussion der Resultate 10 Minuten), mindestens 2 Lehrkräfte.

Durchführung

Erklären Sie die Aufgabe mündlich. Ermutigen Sie die Teilnehmer und Teilnehmerinnen.

Aufgabenstellung

Sie haben zunächst 10 Minuten Zeit, um sich vorzubereiten. Dann sollen Sie 3 Minuten lang Ihre eigene Person vor der Gruppe präsentieren. Verwenden Sie dazu auch die Ergebnisse der bisher durchgeführten Übungen.

Vorbereitung

1 Notieren Sie sich auf einem Blatt Papier, wie Sie vorgehen wollen. Was wollen Sie wie erzählen? Was ist wichtig an Ihnen, was wollen Sie betonen? Wie wollen Sie mit Schwächen umgehen?
2 Überlegen Sie sich, was Sie zu Ihrer bevorzugten Gruppe aus Übung 4.1 sagen und wie Sie sich präsentieren wollen. Sie können dazu das bereitgestellte Material nutzen.
3 Überlegen Sie sich, was Sie zu Ihrem Tagesablauf aus Übung 4.2 sagen wollen und wie Sie ihn darstellen. Heben Sie dabei Ihre eigenen Besonderheiten und die Gemeinsamkeiten mit dem Tagesablauf der anderen Jugendlichen hervor. Notieren Sie sich z. B. die wesentlichen Punkte Ihres Tagesablaufs auf Karten.
4 Überlegen Sie, wie Sie dem Publikum Ihr persönliches Quadrat aus Übung 4.3 vorstellen wollen. Wählen Sie eine Form, die Ihnen angemessen erscheint.
5. Was ist sonst noch wichtig?

Präsentation

Bleiben Sie ruhig und präsentieren Sie sich vor dem Publikum, so gut Sie können. Sie haben dafür 3 Minuten Zeit, die sie möglichst voll ausnutzen sollten. Denken Sie daran, dass sich alle anderen ebenfalls präsentieren müssen.

Diskussion

Diskutieren Sie in der Gruppe 10 Minuten lang die Präsentationen und was es dabei zu beachten gilt.

Durchführung der Beobachtung

Bei dieser Präsentationsübung stehen die Beobachtungskriterien „Selbstbewusstsein" und „Darstellungsvermögen" im Mittelpunkt:
Sind die Jugendlichen in der Lage, sich selbstbewusst und positiv einem Auditorium vorzustellen? Beherrschen sie die Grundregeln einer guten Präsentation? Können Sie die Aufmerksamkeit des Publikums wecken und erhalten?

Die folgenden Beobachtungsmerkmale können notiert werden:

- Der/die Jugendliche spricht langsam, laut und deutlich.
- Er/sie hält Blickkontakt mit dem Auditorium.
- Er/sie lächelt das Publikum an.
- Er/sie bleibt ruhig und ist kaum aufgeregt.
- Er/sie verleugnet sich nicht, sondern bleibt er/sie selbst.
- Er/sie steht zu seinen/ihren Schwächen und Fehlern.
- Er/sie bezieht sich inhaltlich auf alle drei Bereiche (bevorzugte Gruppe, Tagesablauf und kulturelle Identität).

- Der/die Jugendliche hat die Präsentation vorbereitet.
- Er/sie stellt zu Beginn das Thema und die inhaltliche Gliederung vor.
- Er/sie gliedert den Hauptteil in die drei inhaltlichen Hauptpunkte und ihre jeweiligen Unterpunkte.
- Er/sie benutzt visuelle Hilfsmittel an der Stellwand bzw. auf dem Flipchart.
- Er/sie benutzt anschauliche Beispiele.
- Er/sie fasst den Inhalt am Schluss in ein oder zwei Sätzen zusammen.
- Er/sie bedankt sich am Schluss für die Aufmerksamkeit des Auditoriums und lädt die Anwesenden dazu ein, Fragen zu stellen.[26]

[26] *Abgeleitet von Ralf Binder und Björn Sautter: Tipps für eine gute Präsentation, Seminar zur Angewandten Geographie 2002/03, <http://www.geographie.unistuttgart.de/mitarbeiterseiten/Binder/Gruendungsforschung/Praesentationstipps.pdf >, eingesehen am 2.7.2003.*

Beobachten Sie während der Präsentation alle Handlungen und Äußerungen des/der Jugendlichen und notieren Sie Ihre Beobachtung möglichst wertneutral. Treffen Sie anschließend eine Aussage darüber, wie ausgeprägt die einzelnen Handlungen waren (++ = sehr stark ausgeprägt, + = stark ausgeprägt, – = schwach ausgeprägt, – – = besonders schwach ausgeprägt).

Bei der Präsentation sollten die Jugendlichen von mindestens zwei Lehrkräften beobachtet werden.

Bedenken Sie, dass Ihnen maximal 3 Minuten für die Beobachtung bleiben. Teilen Sie die Beobachtungskriterien nach Möglichkeit mit Ihren Kollegen auf. Ordnen Sie die Bewertungskriterien erst am Ende der Sitzung zu, wenn Sie in Ruhe darüber nachdenken können. Notieren Sie zunächst grob auf einem Notizzettel, was Ihnen an den einzelnen Präsentationen auffällt, und übertragen Sie Ihre Notizen erst später in den Beobachtungsbogen. Diskutieren Sie Ihre Beobachtung mit der Teilnehmergruppe.

Beobachtungsbogen 4.4
(Beispiele)

Handlungssequenzen:	
S = Jugendliche/r sagt etwas, M = Jugendliche/r macht etwas	
Beobachtungskriterien:	
S = Selbstbewusstsein, D = Darstellungsvermögen	
Einzelnen Handlungssequenzen	**Bewertung**
Beispiel 1	
Name: Selma	
M: spricht zur Tafel	D -
M: Präsentation dauert 1,5 Minuten	D -
S: stellt Grunddaten der Kapverden vor	S ++

Beispiel 2 Name: Hasan	
M: spricht zum Kursleiter	D +
M: spricht flüssig	D ++
M: Präsentation dauert genau 3 Minuten	D ++
D: stellt eine türkische Fußballmannschaft vor	S +

Auswertung

Zählen Sie die einzelnen Plus- und Minus-Bewertungen aus (++ = 1 oder trifft voll zu, + = 2 oder trifft eher zu, – = 3 oder trifft eher nicht zu, – – = 4 oder trifft nicht zu) und fassen Sie das Ergebnis in Stichworten in dem folgenden Auswertungsbogen zusammen:

Auswertungsbogen 4.4

(Beispiel)

Name: Olga	
Selbstbewusstsein	teilweise noch sehr aufgeregt beim Sprechen kaum Kontakt zum Publikum ehrlich zu sich selbst erwähnt auch eigene Schwächen etc.
Darstellungsvermögen	trotz Vorbereitung eher schwache Präsentationstechnik nicht alle inhaltlichen Themen aufgegriffen Gliederung nicht durchgängig keine Beispiele und keine Zusammenfassung am Schluss trotzdem recht lebhaft mit visuellen Hilfsmitteln gute Vorbereitung etc.

Erprobung im QUAS-PLUS-Lehrgang

4.5 Das Identifizierspiel

Kleidung ist ein Mittel, um sich in Beziehung zu anderen darzustellen und sich gegenseitig zu erkennen. Es ist der veränderbare Teil unseres Aussehens, während unsere Hautfarbe unveränderlich bleibt. Wie wir von anderen gesehen werden, hängt von ihren Erfahrungen ab. Auch wir ordnen andere aufgrund ihres Aussehens in bereits bestehende Schablonen ein. Oft übersehen wir dabei viel. Wenn wir genauer hinsehen, stellen wir fest, dass weit mehr als das Aussehen eine Person ausmacht.

Ziele

In dieser Übung sollen die Jugendlichen sich selbst so beschreiben, dass sie von den anderen erkannt werden, ohne dabei auf äußerliche Merkmale wie Kleidung zurückzugreifen. Wichtig ist, dass sie ihre Persönlichkeit darstellen.[27]

Zusätzlich wird der Umgang mit dem PC geübt (E-Mail schreiben und versenden, ausdrucken).

Material und Zeit

PC-Arbeitsplatz mit Internet-Anschluss, E-Mail-Programm und Drucker, E-Mail-Adresse einer Lehrkraft, Gesamtdauer 30 Minuten (E-Mail schreiben, drucken und versenden: 15 Minuten, Jugendliche erkennen und Diskussion: 15 Minuten).

Durchführung

Alle Teilnehmer setzen sich zunächst allein an einen PC-Arbeitsplatz und erledigen die Aufgabe. Die Lehrkraft sammelt die ausgedruckten E-Mails zum Schluss ein, mischt sie und liest sie den Jugendlichen nacheinander vor. Nach jeder Beschreibung wird geraten, wer die beschriebene Person ist. Diskutieren Sie während des Ratespiels die folgenden Fragen:

1 Warum wurden einige nicht erkannt (falls dieser Fall eintritt)?
2 Warum wurden einige schneller als andere erkannt?
3 Was ließe sich besser machen?

[27] *Entwickelt in Anlehnung an Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 7.*

Aufgabenstellung

Schreiben Sie eine E-Mail, in der Sie sich selbst beschreiben. Stellen Sie sich dabei vor, Sie arbeiteten in einer Firma, in der alle die gleiche Firmenkleidung tragen. Sie können sich also nicht aufgrund der Kleidung beschreiben. Beschreiben Sie sich in der E-Mail so, dass Sie ein Mitarbeiter, der Sie nicht kennt, vom Bahnhof abholen kann.

1 Drucken Sie Ihre E-Mail aus, falten Sie das Papier und übergeben Sie es der Lehrkraft.
2 Senden Sie die E-Mail an die E-Mail-Adresse der Lehrkraft.

Auswertung

Treffen Sie eine Aussage darüber, wie stark die folgenden Kriterien ausgeprägt sind:
„E-Mail-Schreiben“ (++ = erfolgt sehr schnell und gekonnt, + = erfolgt problemlos, – = hat Schwierigkeiten, das Programm zu bedienen, kann aber Text schreiben, – – = hat Schwierigkeiten, das Programm zu bedienen und Text zu schreiben).
„Selbstbeschreibung“ (++ = wurde sofort erkannt, + = wurde erkannt, – = wurde nach längerer Zeit erkannt, – – = wurde nicht erkannt)
Die Bewertungen – und – – verweisen auf Förderbedarf.

Auswertungsbogen 4.5

(Beispiel)

Name: Jannis	
Wie zielstrebig kann das E-Mail-Programm gefunden und eine E-Mail geschrieben werden?	E-Mail-Schreiben ++
Kommt die E-Mail an?	ja
Kann die E-Mail ausgedruckt werden?	nein (lässt Förderbedarf im Umgang mit PC vermuten)
Wurde er erkannt?	Selbstbeschreibung – –

4.6 Geometrische Navigation und Kochrezept

Ziele

In den folgenden beiden Übungen sollen die Jugendlichen mathematische Grundkenntnisse anwenden und unterschiedliche Lösungswege finden. Gleichzeitig können Erfahrungen über die verschiedenen Geschmackskulturen der teilnehmenden Jugendlichen ausgetauscht werden. Außerdem können die Jugendlichen testen, ob sie ein mathematisches Problem verstehen und welche Lösungswege sie finden.[28]

Material und Zeit

Raum mit Tisch und Stühlen, pro Gruppe zwei Stifte, zwei Blatt Papier, ein Lineal, Arbeitsblatt, Gesamtdauer 60 Minuten (pro Übung ca. 30 Minuten).

Durchführung

Diese Aufgabe erfordert Abstraktionsvermögen und kann die Jugendlichen schnell überfordern. Deswegen sollten Sie genau überlegen, ob die Übung für den anwesenden Teilnehmerkreis geeignet ist.

Bei einer ungeraden Teilnehmerzahl können sich zwei abwechseln. In diesem Fall wird die Übung so oft wiederholt, bis alle an der Reihe waren.

Sie können die Jugendlichen auch auffordern, das Grundrezept für Pfannkuchen in der zweiten Aufgabe so zu variieren, wie es ihnen am besten schmeckt.

[28] *Angelehnt an Scott McMorrow: Mathe für den Alltag – Dafür lohnt sich Rechnen, Mülheim an der Ruhr 2002, S. 29 und 75 f.*

Aufgabenstellung 4.6

Übung 1

Führen Sie diese Aufgabe mit Ihrem Nachbarn oder Ihrer Nachbarin gemeinsam durch. Einer/eine von Ihnen übernimmt die Rolle des Navigationssatelliten, der/die andere die Rolle des Flugzeugs.

1 Legen Sie fest, wer die Rolle des Satelliten und wer die Rolle des Flugzeugs übernimmt. Der „Satellit" gibt Anweisungen, die es dem „Flugzeug" ermöglichen, seine exakte Position zu bestimmen.
2 Derjenige, der die Rolle des Flugzeugs spielt, nimmt sich ein Lineal, einen Stift und ein Blatt Papier.
3 Der „Satellit" fordert das „Flugzeug" auf, ein Rechteck zu zeichnen. Die Längsseiten des Rechtecks sollen 15 cm betragen, die Querseiten 10 cm. Das Rechteck liegt auf einer Längsseite. Die obere linke Ecke des Rechtecks wird mit einem „A", die untere linke Ecke mit einem „B", die obere rechte Ecke mit einem „C" und die untere rechte Ecke mit einem „D" gekennzeichnet.
4 Jetzt übermittelt der „Satellit" dem „Flugzeug", dass er es auf der Linie zwischen A und C geortet hat und dass es sich genau auf halber Strecke zwischen A und C befindet.
5 Das „Flugzeug" rechnet nun aus, wie weit es von A entfernt ist, und übermittelt dem „Satelliten" die Antwort.
6 Der „Satellit" übermittelt dem „Flugzeug" nun, dass er es auf der Linie zwischen A und B geortet hat und dass es sich genau auf halber Strecke zwischen A und B befindet.
7 Das „Flugzeug" rechnet nun aus, wie weit es von A entfernt ist, und teilt dem „Satelliten" das Ergebnis mit.
8 Der „Satellit" gibt an, dass er das Flugzeug nun zwischen B und C geortet hat und dass es sich genau auf halber Strecke zwischen B und C befindet.
9 Das „Flugzeug" rechnet nun aus, wie weit es von B entfernt ist.

Übung 2

1 Lesen Sie sich das Kochrezept auf Arbeitsblatt 4.6 durch.
2 Gehen Sie davon aus, dass jede/r einen Pfannkuchen isst. Verändern Sie die Mengen der Zutaten so, dass für jede/n ein Pfannkuchen gebacken werden kann. Berechnen Sie die Zutatenmenge für:

- alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Gruppe
- eine Person
- Ihre Familie oder Ihren Freundeskreis

Tragen Sie die Ergebnisse in das Arbeitsblatt ein.

Arbeitsblatt Kochrezept 4.6
Mengenberechnung

Name:	
Zahl der Anwesenden	**Zutatenmengen**
Teilnehmer/innen Zahl der Personen:	
eine Person Zahl der Personen:	
Ihre Familie oder Ihr Freundeskreis Zahl der Personen:	

Zutaten für 10 Pfannkuchen

- 340 Gramm Mehl
- 2 1/2 Teelöffel Backpulver (10 Gramm)
- 3/4 Teelöffel Salz (5 Gramm)
- 1 Ei
- 0,5 Liter Milch
- 3 Esslöffel Salatöl (0,01 Liter)

Auswertung

Übung 1:

Es gibt zwei Lösungswege. Auf den Strecken AC und AB kann der Abstand des Flugzeugs von A berechnet werden. Die Lösung lautet in diesem Fall: Der Abstand auf Strecke AC beträgt 7, 5 cm und auf Strecke AB 5 cm. Die Diagonale kann mit dem Lineal abgemessen oder nach dem Satz des Pythagoras[29] berechnet werden. Die Berechnung lautet dann: 25 + 56,53 = 81,25, davon die Wurzel = 9.013878189 cm.

Übung 2:

Ein möglicher Lösungsweg ist, die Zutatenmenge durch 10 zu teilen und dann mit der Anzahl der Personen zu multiplizieren.

Vergeben Sie auf dem Auswertungsbogen + oder – für gelöst oder nicht gelöst. Es gibt insgesamt 15 Lösungen. Zählen Sie die Pluspunkte und Minuspunkte getrennt zusammen. 15 Pluspunkte sind die Höchstzahl der zu erreichenden Punkte. Das schlechteste mögliche Ergebnis sind 15 Minuspunkte. Ermitteln Sie die Stärken und Schwächen der Jugendlichen und besprechen Sie den Förderbedarf mit ihnen.

[29] *Der Satz des Pythagoras lautet: Im rechtwinkligen Dreieck haben die beiden Kathetenquadrate zusammen die gleiche Fläche wie das Hypotenusenquadrat ($a^2 + b^2 = c^2$).*

Auswertungsbogen 4.6

Name:	
Wird das Rechteck richtig konstruiert?	+ ja, - nein (besitzt geometrische Kenntnisse)
Werden die Buchstaben an die richtigen Ecken vergeben?	+ ja, - nein
Wird die Strecke AC richtig berechnet?	+ ja, - nein (kennt Grundrechenarten)
Wird die Strecke AB richtig berechnet?	+ ja, - nein (kennt Grundrechenarten)
Wird die Diagonale ausgemessen?	+ ja, - nein (besitzt geometrische Kenntnisse)
Wird die Diagonale berechnet?	+ ja, - nein (besitzt gute geometrische Kenntnisse)
Wird die Personenzahl richtig benannt?	
Teilnehmer/innen	+ ja, - nein
Person	+ ja, - nein
Familie/Freundeskreis	+ ja, - nein
Wird die Menge richtig berechnet?	
Teilnehmer/innen	+ ja, - nein
Person	+ ja, - nein
Familie/Freundeskreis	+ ja, - nein
Wurden die Brüche richtig berechnet?	
Teilnehmer/innen	+ ja, - nein
Person	+ ja, - nein
Familie/Freundeskreis	+ ja, - nein

4.7 Die Turmbau-Übung

Ziele

Mit dieser Aufgabe lässt sich die Zusammenarbeit und Problemlösungskompetenz innerhalb der Jugendlichengruppe erkunden. Außerdem besteht die Möglichkeit, Kooperation, Planungsfähigkeit und Geschicklichkeit der einzelnen Jugendlichen zu beobachten.[30]

Während des Turmbaus darf nicht gesprochen werden. Die Jugendlichen sollen herausfinden, welche anderen Kommunikationswege es gibt und wie Sie nonverbal miteinander kooperieren können. Jede Gruppe besteht aus 5 Personen.

Material und Zeit

Karten beschriftet mit „Baumeister/in", „Planungschef/in", „Zuschneider/in", „Kleber/in" und „Qualitätsbeauftragte/r" und Sicherheitsnadeln, pro Gruppe 4 Bögen Karton, eine große Flasche Klebstoff, Schere, Lineal, 4 Bögen Papier zum Entwerfen, Arbeitsblatt 4.7, Gesamtdauer 75 Minuten (10 Minuten Bestimmung der Funktionen, 45 Minuten Turmbau, 20 Minuten Bewertung und Diskussion).

Durchführung

Teilen Sie die schriftliche Aufgabenstellung aus und erklären Sie den Auftrag noch einmal Schritt für Schritt mündlich. Die Aufgabenstellung bezieht sich auf eine Gruppengröße von 5 Personen. Bei einer Teilnehmerzahl von mehr als 5 empfiehlt es sich, die handwerklichen Positionen („Zuschneider/in", „Kleber/in") mit mehreren Personen zu besetzen. Teilen Sie Fünfergruppen ein. (Es bietet sich ein Abzählverfahren von 1 bis 5 an, bei dem alle mit 1 in eine Gruppe gehen, alle mit 2 in eine weitere Gruppe etc.) Lassen Sie von jeder Gruppe eine/n Qualitätsbeauftragte/n bestimmen. Alle Qualitätsbeauftragten zusammen bilden eine eigenständige Gruppe und treffen sich separat. Zum Team der Qualitätsbeauftragten gehört auch die Lehrkraft. Sie erläutert den Qualitätsbeauftragten ihre Funktion.

Die Restgruppen von jeweils 4 Personen begeben sich an die mit Arbeitsmaterialen ausgestatteten Arbeitsplätze und legen die restlichen Rollen fest („Baumeister/in", „Planungschef/in", „Zuschneider/in", „Kleber/in"). Am Ende der Übung setzt sich die Gruppe der Qualitätsbeauftragen zur Auswertung zusammen (siehe Auswertung) und stellt dann in der Gesamtgruppe die Auswertungskriterien und die Auswertungsergebnisse vor.

[30] *Vgl. Klaus Antons: Praxis der Gruppendynamik – Übungen und Techniken, Göttingen/Bern/Toronto/Seattle 2000, S. 131 – 134.*

Arbeitsblatt und Aufgabenstellung 4.7
Turmbau

1 Bauen Sie aus dem zur Verfügung gestellten Material einen *schönen* und *hohen* Turm.

2 Beim Bau dürfen nur Papierstreifen mit der Höchstlänge des Lineals verwendet werden.

3 Der Turm muss auf dem eigenen Fundament ohne andere Unterstützung stehen können.

4 Der Turm soll so *standfest* sein, dass er das Gewicht des beim Bau verwendeten Lineals tragen kann.

5 Bewertet werden auch die *Planung*, die *Zusammenarbeit im Team* und die *Umsetzungsschritte* beim Bau des Turms. Bewertet werden die einzelnen Teams durch die Qualitätsbeauftragten, die nicht Teil des Teams sind. Sie nehmen in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften auch die abschließende Bewertung vor.

Arbeitsschritte

1 Legen Sie fest, wer in Ihrer Gruppe für jede der Aufgaben verantwortlich ist. Überlegen Sie genau, wer was am besten kann.

2 Bestimmen Sie einen oder eine Baumeister/in, der/die das Bauprojekt leitet.

3 Bestimmen Sie einen oder eine Planungschef/in, der/die dem/der Baumeister/in zur Seite steht.

4 Bestimmen Sie einen oder eine Zuschneider/in, der/die die Bauteile herstellt.

5 Bestimmen Sie einen oder eine Kleber/in, der/die Bauteile zusammenklebt.

6 Bestimmen Sie eine oder einen Qualitätsbeauftragte/n, die/der den Turm auf seine Qualität überprüft, Verbesserungsvorschläge auf dem Arbeitsblatt 4.7 notiert und die einzelnen Arbeitsschritte des Teams beobachtet. Sie oder er beurteilt, wie Baumeister/in, Planungschef/in, Zuschneider/in und Kleber/in ihre Aufgabe erfüllt haben und notiert sich das. Der/die Qualitätsbeauftragte ist nicht Teil des Teams.
Am Schluss wird der Turm nach Höhe, Schönheit, Standfestigkeit, Einfallsreichtum, Planung und Durchführung bewertet. Jede Bewertung muss begründet werden. Dazu setzen sich die Qualitätsbeauftragten aller Teams kurz zusammen und besprechen ihre Vorgehensweise bei der Beobachtung und der Überprüfung. Außerdem besprechen sie am Ende der Aufgabe ihre Auswertung.

Vergessen Sie nicht: Ab jetzt darf nicht mehr geredet werden!

7 Das Team beginnt mit dem Bau des Turms.

8 Diskutieren Sie das Ergebnis in der Gruppe und überlegen Sie gemeinsam, was besser gemacht werden kann.

Arbeitsblatt 4.7
Beobachtung des Turmbaus

Name:
1 Beobachten Sie die einzelnen Personen beim Bau des Turmes. Achten Sie darauf, wer was macht.
2 Wie wird vorgegangen?
3 Wird zu Anfang eine Skizze oder ein Plan angefertigt?
4 Erledigen alle ihre Aufgabe?
5 Was verändert sich während der 45 Minuten Bauzeit?
6 Machen Sie sich kurze Notizen zu jeder einzelnen Funktion.
Baumeister/in:
Planungschef/in:
Zuschneider/in:
Kleber/in:

Beurteilung des Turmes mit Begründung

Höhe:
Standfestigkeit:
Einfallsreichtum:
Wie sieht er aus? Welche Form hat er? Woran erinnert er?
Arbeitsteilung, Planungsfähigkeit und Geschicklichkeit:
Sonstige Beobachtungen:

Durchführung der Beobachtung

Bei dieser Kooperationsübung stehen die Beobachtungskriterien „Kooperation, Planungsfähigkeit und Geschicklichkeit“ im Mittelpunkt.

Beobachten Sie während der gesamten Durchführung der Übung jede Handlung der Jugendlichen und notieren Sie Ihre Beobachtung möglichst wertneutral. Treffen Sie anschließend eine Aussage darüber, wie stark die einzelnen Handlungen ausgeprägt sind (++ = sehr stark ausgeprägt, + = stark ausgeprägt, – = schwach ausgeprägt, – – = besonders schwach ausgeprägt). Bei der Beobachtung beobachten jeweils eine Lehrkraft und ein Jugendlicher vier Jugendliche. Bei größeren Gruppen müssen die Lehrkräfte zwischen den einzelnen Teams pendeln.

Beobachtungsbogen 4.7 (Beispiel)

Name: Alexander	
Teamposition: Planungschef	
n. K. = Jugendliche/r kommuniziert nonverbal	
Beobachtungskriterien:	
K = Kooperation, P = Planungsfähigkeit, G = Geschicklichkeit	
einzelne Handlungssequenzen (Beispiele)	**Bewertung**
n. K. zeichnet eine Skizze auf ein Papier bereitet die eigene Präsentation vor legt sich visuelle Hilfsmittel bereit	P ++
n. K. sucht Zustimmung der anderen durch Blickkontakte	K ++
...	
n. K. versucht, beim Schneiden zu helfen	K +
n. K. ungeschickt beim Schneiden	G -
n. K. versucht, beim Kleben zu helfen	K +
...	

Auswertung

Zählen Sie die einzelnen Plus- und Minus-Bewertungen aus (++ = 1 oder trifft voll zu, + = 2 oder trifft eher zu, – = 3 oder trifft eher nicht zu, – – = 4 oder trifft nicht zu) und fassen Sie das Ergebnis in Stichworten in dem folgenden Auswertungsbogen zusammen:

Auswertungsbogen 4.7

(Beispiel)

Name: Michael	
Teamposition	Baumeister
Kooperation	kooperierte mit allen Beteiligten
Planungsfähigkeit	zeigte gute Planungsfähigkeit und entwarf den anderen verständliche Einzelschritte
Geschicklichkeit	hatte Schwierigkeiten beim Zuschneiden
...	

Beim Turmbau

Beispielbeobachtung

In der Testphase wurden drei Gruppen wie folgt beobachtet.

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
Funktionen werden gewechselt.	Planungschef greift beim Kleben ein.	Ruhiges und konzentriertes Arbeiten.
Baumeister übernimmt Rolle des Planungschefs.	Die Vorschläge des Baumeisters erzeugen kleine Konflikte.	Zuschneider mischt sich beim Qualitätsbeauftragen ein.
Zuschneider verweigert Aufgabe.	Planungschef will anders vorgehen und Baumeister zieht sich zurück und schaut zu.	Skizze ist vorhanden und wird ausgeführt.
Alle pendeln zu den anderen Teams und schauen.	Zuschneider verschneidet sich.	Planungschef geht spazieren.
Ruhe kehrt ein.	Planungschef übernimmt Rolle des Zuschneiders.	Baumeister treibt das Tempo an.
Skizze ist vorhanden.	Es gibt keine Skizze, intuitives Arbeiten.	Zuschneider, Kleber und Baumeister bauen gemeinsam.
Planungschef hilft dem Kleber beim Kleben.	Planungschef und Kleber schauen bei den anderen Teams nach und schätzen deren erreichte Höhe ab.	Das Planungsmaterial wird beim Bau mitverwendet.
Zuschneider ist verschwunden.	Das Team ist als erstes fertig.	Schaut zu Gruppe 2 und vergleicht die Höhe der Türme.

Beispielauswertung für die Gruppe

In unserer Beispielauswertung haben wir jeweils 3 Punkte für den besten Turm einer Kategorie, 2 Punkte für den zweitbesten und 1 Punkt für den drittbesten verteilt. Während sich Höhe und Stabilität eindeutig bestimmen lassen, handelt es sich bei den anderen Kriterien um so genannte weiche Kriterien, deren Bewertung das Team der Qualitätsbeauftragten präzise und nachvollziehbar erläutern muss. Dazu dienen die Beobachtungsprotokolle von oben.

Kriterium	Gruppe 1	Punkte	Gruppe 2	Punkte	Gruppe 3	Punkte
Höhe	76 cm	1	130 cm	2	135 cm	3
Stabilität		3		1		2
Schönheit		3		2		1
Kooperation		2		2		3
Arbeitsteilung		2		2		3
Gesamtergebnis	2. Platz	11	3. Platz	9	1.Platz	12

5 Kommunikations- und Konfliktfähigkeit

Soziale Kompetenz beinhaltet die Fähigkeit, zu kommunizieren und mit Konflikten umzugehen. Sie ist eine wichtige Voraussetzung für die berufliche Qualifizierung und Ausbildung der Jugendlichen. Deshalb thematisieren die hier vorgestellten Aufgaben Ausgrenzungserfahrungen und Konflikte sowie mögliche Lösungen und erkunden die Erfahrungen der Jugendlichen damit. Zugleich lernen die Jugendlichen, welche Risiken Verallgemeinerungen bergen.

Das Lernspiel zu Beginn beschäftigt sich mit dem Akt des Stereotypisierens. Die Beziehung zwischen den allgemeinen Eigenschaften von Zitronen und den konkreten Eigenschaften einer Zitrone wird spielerisch vermittelt. Die nächste Aufgabe sondiert, welche Situationen von den Jugendlichen überhaupt als Konflikte wahrgenommen werden. Im anschließenden Rollenspiel werden faire und unfaire Konfliktlösungen gegenübergestellt. Die nachfolgende Übung greift das Stereotyp des „Deutschen" auf und spiegelt es an den kulturellen Erfahrungen der Jugendlichen. Dadurch lassen sich positive und negative (konfliktträchtige) Erfahrungen mit der Mehrheitskultur der „Deutschen" und mit der Jugendkultur der Anwesenden ermitteln und bearbeiten. In der Erprobungsphase hat sich auch hier gezeigt, dass die Jugendlichen manchmal erst motiviert werden müssen, die Aufgaben umzusetzen. Viele männliche Jugendliche fanden die Arbeitsanweisungen zunächst „doof", gegen Ende der Übungen habe es dann „geklickt", wie einer der Jugendlichen sich ausdrückte.

5.1 Lernspiel: Das Zitronenland

Ziele

Die Übung zeigt, wie einfach es ist, Menschen zu kategorisieren, ohne dabei auf individuelle Charaktere zu achten. Das Kategorisieren ist wichtig für die Entwicklung der Denkfähigkeit. Deshalb ordnen Kinder gern Dinge. Wenn wir jedoch Menschen einordnen, sprechen wir von Stereotypisieren. Das Stereotypisieren hindert uns, Menschen als Individuen wahrzunehmen.

Das Ziel dieser Übung besteht darin, das Phänomen des „Stereotypisierens" vorzustellen. Außerdem wird deutlich, wie unser Denken durch Verallgemeinerungen beeinflusst wird.[31]

[31] *Vgl. Anti-Defamation League, Institut für Lehrerfortbildung (Hg.): Eine Welt der Vielfalt, Hamburg 1997, S. 16 – 18.*

Material und Zeit

Eine Zitrone für jede/n Jugendliche/n, Stellwand oder Tafel, Stifte oder Marker, Arbeitsblatt 5.1, Gesamtdauer 35 Minuten bei 5 Jugendlichen (Sammeln typischer Merkmale 10 Minuten, Studium der Zitrone und Ausfüllen des Arbeitsblattes 10 Minuten, Vorstellen der eigenen Zitrone vor der Gruppe: 3 Minuten pro Jugendlichen, 10 Minuten Gruppendiskussion).

Durchführung

Erläutern Sie die Aufgabenstellung Schritt für Schritt mündlich. Bei Nachfragen bitte klar wiederholen. Bitten Sie die Jugendlichen, Geduld zu haben. Fordern Sie zu Fantasiegeschichten auf. Die Erprobung hat gezeigt, dass bei vielen Jugendlichen erst am Ende der Aufgabe ein Aha-Effekt eintritt und der Sinn der Aufgabe verstanden wird.

Aufgabenstellung 5.1

1 Die Lehrkraft legt alle Zitronen auf einen Tisch in der Mitte des Raumes, so dass alle sie sehen können.
2 Die Lehrkraft bittet die Jugendlichen, die typischen Merkmale einer Zitrone zu nennen (z.B. Zitrusfrucht, gelb, sauer, oval etc.) und schreibt die Merkmale an die Tafel.
3 Jede/r Jugendliche erhält eine Zitrone.
4 Die Jugendlichen haben 5 Minuten Zeit, ihre Zitrone so genau zu studieren, dass sie sie wieder erkennen.
5 Das Arbeitsblatt 5.1 wird ausgefüllt. Die Jugendlichen geben ihrer Zitrone einen Name, ein Alter, eine Geschichte, einen Geburtsort, eine Familienzugehörigkeit etc. Dafür haben sie weitere 10 Minuten Zeit.
6 Die Lehrkraft sammelt alle Zitronen ein, legt sie zurück auf den Tisch und mischt sie.
7 Jede/r Jugendliche wählt nun ihre/seine Zitrone aus.
8 Die Jugendlichen beschreiben, wie sie ihre Zitrone wieder erkannt haben.
9 Jede/r Jugendliche stellt ihre/seine Zitrone der Gruppe vor, indem sie/er die Geschichte der Zitrone erzählt.
10 Die Gruppe diskutiert gemeinsam, was alle aus der Übung gelernt haben.

Arbeitsblatt 5.1
Das Zitronenland

Name:
Meine Zitrone:
Der Name meiner Zitrone:
Das Alter meiner Zitrone:
Der Geburtsort meiner Zitrone:
Die Geschichte meiner Zitrone:
Was sollte man sonst noch über meine Zitrone wissen?

Auswertungsbogen 5.1

Name:	
Welche Identität wird für die Zitrone gewählt?	kurz beschreiben
Spiegelt sich die eigene Identität darin wieder?	kurz beschreiben
Name der Zitrone?	Name eintragen
Alter der Zitrone?	Alter eintragen
Geburtsort der Zitrone?	Ort eintragen
Geschichte der Zitrone?	kurz beschreiben
Gibt es Verweise auf andere Übungen?	wo?
Bemerkenswertes	eintragen

5.2 Was sind Konflikte? Zuordnung von verschiedenen Situationen

Ziele

Mehrdeutige Alltagssituationen lassen sich aus sehr unterschiedlichen Perspektiven wahrnehmen. Was für die einen ein Konflikt ist und manchen zum Ausrasten bringt, ist für andere vollkommen normal und problemlos. Mit diesen Übungen soll die Konfliktträchtigkeit von mehrdeutigen Alltagssituationen erkundet und die Wahrnehmung und Akzeptanz fremder Standpunkte und Interessen geschult werden.[32]

Material und Zeit

Kreppband, große, mit „Konflikt", „kein Konflikt", „unentschieden" beschriftete Karteikarten, Arbeitsblatt 5.2, Gesamtdauer 30 Minuten (Entscheidung und Diskussion jeweils 15 Minuten).

Durchführung

Teilen Sie den Boden mit einem Kreppband in drei gleich große rechteckige Felder ein. Befestigen Sie im linken Feld die Karte „Konflikt", im mittleren die Karte „unentschieden" und im rechten die Karte „kein Konflikt". Passen Sie die Felder der Raumgröße und der Raumgestaltung an.

Erklären Sie die Aufgabe mündlich. Gehen Sie auf Nachfragen ein. Erklären Sie an einem Beispiel aus Ihrer Gruppe, was ein Konflikt ist. Passen Sie Ihre Erklärung an Konflikte der Gruppe auf Arbeitsblatt 5.2 an. Sie können die Konflikte auch szenisch durch die Jugendlichen darstellen lassen.

Aufgabenstellung

1 Den Jugendlichen werden die in Arbeitsblatt 5.2 aufgeführten Konfliktsituationen nacheinander von den Lehrkräften vorgetragen.

2 Die Jugendlichen haben die Aufgabe zu entscheiden, ob sie die jeweilige Situation als einen Konflikt ansehen oder nicht oder ob sie sich nicht entscheiden können.

3 Die Jugendlichen stellen sich nach ihrer Entscheidung auf das entsprechende Feld auf dem Boden. Diskutieren Sie diese Entscheidung kurz.

4 Diskutieren Sie zum Schluss gemeinsam, welche Konfliktsituationen am schwierigsten zu entscheiden waren.

[32] *Vgl. Gert Jugert, Anke Rehder, Peter Notz und Franz Petermann (Hg.): Fit For Life – Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche, Weinheim/München, 2. überarb. Aufl. 2002, S. 107 f.*

Arbeitsblatt 5.2
Konfliktsituationen

- Zwei Personen beteiligen sich nicht an den Gruppendiskussionen, sondern wenden sich ab und sprechen russisch miteinander. Von den Übrigen werden sie daher nicht einbezogen. Wäre das ein Konflikt für Sie, wenn Sie ein Mitglied der Gruppe wären?

- Im Bewerbungstraining übt Yunus ein Vorstellungsgespräch im Rollenspiel. Da ihm ein echtes Bewerbungsgespräch bevorsteht, hat er bereits mehrere Male den Lehrling gespielt. Jetzt wollen die beiden anderen, Andrej und Tanja, auch einmal drankommen. Doch Yunus beharrt darauf, dass er allein übt. Wäre das für Sie ein Konflikt, wenn Sie Andrej oder Tanja wären?

- Zwei Jugendliche spielen in der Pause auf dem einzigen Computer im Raum. Zwei weitere Jugendliche sitzen daneben und warten, bis sie spielen können. Die beiden Spieler wollen jedoch niemand anders spielen lassen. Versetzen Sie sich in die Lage der beiden Wartenden. Ist das für die beiden ein Konflikt?

- Christina und Ayse sind befreundet. Christina ist deutsche Muslimin. Beim Bummeln holt sich Ayse eine Bratwurst und isst sie genüsslich auf. Ist das für Christina ein Konflikt?

- Jennifer und Svetlana gehen in das Café, in dem sie sich immer mit ihren Freundinnen treffen. Die anderen sind schon da. Kaum sitzen sie am Tisch, stecken sich die beiden eine Zigarette an. Daraufhin setzen sich die Nichtraucherinnen an einen anderen Tisch. Wäre das für Sie ein Konflikt?

- Christina hat Yunus während des Kurses kennen gelernt und findet ihn sehr nett. Am letzten Tag des Kurses sagt sie ihm, dass sie ihn auch nach Ende des Kurses wieder sehen möchte. Yunus antwortet ihr, dass sie sich keine Hoffnungen zu machen brauche, weil er schwul sei. Ist das für Christina ein Konflikt?

Auswertung

Tragen Sie zu jedem Konflikt die Entscheidung ein.

Name:	
Auswertungsbogen 5.2	
Konflikt 1 (russisch sprechen)	
Konflikt 2 (als Einziger üben)	
Konflikt 3 (PC blockieren)	
Konflikt 4 (Bratwurst essen)	
Konflikt 5 (Raucherinnen)	
Konflikt 6 (vergebliche Liebe)	

Was sind Konflikte?

5.3 Die faire und die unfaire Konfliktlösung

Nicht nur dort, wo Menschen mit unterschiedlichem kulturellen Hintergund aufeinander treffen, ergeben sich Konflikte. Wir versuchen, diese Konflikte mit Worten oder anderen Mitteln zu lösen. Dabei greifen wir häufig zu Lösungen, die wir im eigenen kulturellen Umfeld erlernt haben. Eine faire Konfliktlösung lässt sich mit einfachen Mitteln der Kommunikation erlernen und einüben. Sie gelingt, wenn sich alle an den Lösungsvorschlägen beteiligen. Dabei ist es wichtig, zwischen Inhalts- und Beziehungsebene eines Problems zu unterscheiden. Eine faire Konfliktlösung verbessert das Selbstwertgefühl und die soziale Wahrnehmung sowie das Verhältnis der Beteiligten zueinander.

Ziele

Im Umgang mit Konflikten ist soziale Fantasie gefordert. Darunter ist die Fähigkeit zu verstehen, eigene und fremde Gefühle und Bedürfnisse zu erkennen, zu benennen und zu akzeptieren. Dies ist besonders wichtig im Umgang mit Menschen, deren kultureller Hintergrund uns fremd ist. Ebenso wichtig ist es, ein Verhaltensrepertoire für den Umgang mit Konflikten zu entwickeln, zu erproben und zu erweitern. In dieser Übung sollen Fertigkeiten vermittelt werden, die den Umgang mit Konflikten erleichtern.[33]

- Die Jugendlichen sollen verstehen, dass Konflikte zum Leben gehören.
- Die Jugendlichen sollen lernen, ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse in einem Konflikt wahrzunehmen und angemessen auszudrücken.
- Die Jugendlichen sollen lernen, die Gefühle ihres Gegenübers wahrzunehmen und zu berücksichtigen.
- Die Jugendlichen sollen lernen, zwischen Person und Problem, zwischen Sach- und Beziehungsebene zu unterscheiden, so dass die gegenseitige Wertschätzung erhalten bleibt.
- Die Jugendlichen werden angeleitet, nach Lösungen und Kompromissen zu suchen, um Konflikte konstruktiv zu bewältigen.

Material und Zeit

Papier, Stifte, Schere, Kleber, Zeitungen und Zeitschriften unterschiedlicher Sprachen, die in Deutschland erscheinen, Gesamtdauer bei einer Gruppengröße von 10 Personen 50 Minuten (Gruppenarbeit 10 Minuten, Präsentation 5 Minuten pro Zweiergruppe, Diskussion 15 Minuten).

[33] *Entwickelt in Anlehnung an Gert Jugert, Anke Rehder, Peter Notz und Franz Petermann (Hg.): Fit For Life – Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche, Weinheim/München, 2. überarb. Aufl. 2002, S. 105 – 107.*

Durchführung

Erklären Sie die Aufgabe mündlich. Gehen Sie auf Nachfragen ein und klären Sie, ob die Jugendlichen die Aufgabenstellung verstanden haben. Erinnern Sie die Gruppe noch einmal an die Feedback-Regeln. Sorgen Sie dafür, dass genügend Zeit für die Diskussion bleibt. Arbeiten Sie in der Diskussion die verschiedenen Alternativen zu den erzählten Konfliktlösungen heraus. Diskutieren Sie, welche der Lösungen die angesprochenen Konflikte am besten regeln könnte. Gehen Sie auf die konkreten Geschichten ein. In der Erprobungsphase hat sich gezeigt, dass die Jugendlichen sehr spannende Geschichten zu erzählen haben, mit denen weiter gearbeitet werden kann.

Aufgabenstellung

1 Die Jugendlichen versuchen, sich an eine unfaire und an eine faire Konfliktlösung zu erinnern.
2 Sie setzen sich zu zweit zusammen.
3 Sie überlegen zu zweit, wie sie ihre Konfliktlösungen der Gruppe vorstellen wollen. Sie können sich dabei für eine Zeichnung, eine Collage oder ein Rollenspiel entscheiden. Dazu haben sie 10 Minuten Zeit.
4 Die Jugendlichen präsentieren und kommentieren vor der Gruppe zuerst die negativen und dann die positiven Konfliktlösungen. Dazu hat jede Gruppe maximal 5 Minuten Zeit.
5 Diskutieren Sie die wichtigsten Ergebnisse gemeinsam in der Gruppe. Dazu haben Sie 15 Minuten Zeit.

Auswertung

Beantworten Sie die Fragen im Auswertungsbogen in kurzen Sätzen.

Name:	
Auswertungsbogen 5.3	
Wie sehen die positiven Konfliktlösungen aus?	kurz beschreiben
Wie sehen die negativen Konfliktlösungen aus?	kurz beschreiben
Welche Rolle spielen Lösungen durch Kommunikation?	kurz beschreiben
Welche Rolle spielen Lösungen durch Gewalt?	kurz beschreiben
Welche anderen Lösungen werden genannt?	kurz beschreiben

5.4 Assoziationsspiel: Was ist deutsch?

Ziele

Das „Deutschsein" als Merkmal der Mehrheitsgesellschaft wird längst auch von Jugendlichen aus Einwandererfamilien geteilt, die dennoch einer kulturellen Minderheit angehören und negative Ausgrenzungserfahrungen gemacht haben. Zu erkunden, was „Deutschsein" und „Anderssein" bedeutet, hilft bei der Suche nach einer eigenen Identität.[34]

Material und Zeit

Arbeitsblatt 5.4, Stifte, Gesamtdauer 15 Minuten.

Aufgabenstellung

- Nehmen Sie das Arbeitsblatt 5.4 zur Hand.
- Überlegen Sie sich, was Ihnen zur Frage „Was ist deutsch?" einfällt.
- Überlegen Sie, was Ihnen zur Frage „Was ist .....?" einfällt.
  (Setzen Sie eine Gruppe Ihrer Wahl ein.)
- Tragen Sie Ihre Überlegungen in die vier Felder des Arbeitsblattes 5.4 in Stichworten ein.
  Was finden Sie gut, was weniger gut und was schlecht?

[34] *Vgl. Ralf-Erik Rosselt und Klaus Schumacher: Projekthandbuch. Gewalt und Rassismus, Mühlheim an der Ruhr 1993, S. 61.*

Arbeitsblatt 5.4

Was ist deutsch?

gut
weniger gut
schlecht

Was ist _____ ?

gut
weniger gut
schlecht

Auswertungsbogen 5.4

Name:	
Welcher kulturelle Hintergrund wurde dem „Deutschen“ beigefügt?	kurz beschreiben
Was sind die jeweils guten Seiten?	kurz beschreiben
Was sind die jeweils weniger guten Seiten?	kurz beschreiben
Was sind die jeweils schlechten Seiten?	kurz beschreiben

Auswertungsbogen 5.4

Name:	
Welcher kulturelle Hintergrund wurde dem „ _____ “ beigefügt.	kurz beschreiben
Was sind die jeweils guten Seiten?	kurz beschreiben
Was sind die jeweils weniger guten Seiten?	kurz beschreiben
Was sind die jeweils schlechten Seiten?	kurz beschreiben

6 Gesamtauswertung und Feedback

Abschließend bitten wir Sie um die Zusammenstellung der einzelnen Auswertungsbögen. Hier sollen die Lehrkräfte die durch die Übungen ermittelten Schwächen und Stärken der Jugendlichen kurz beschreiben. Kurz heißt: ein Satz pro Lernspiel bzw. Test. Danach erhalten die Jugendlichen ein Feedback über den Gesamtverlauf des Verfahrens. Besten Dank für Ihre Mühe.

6.1 Auswertung der einzelnen Übungen

Arbeitsblatt und Auswertungsbogen 3.1

(Beispiel)

Name: Miriam				
1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = eher nicht so gut, 4 = gar nicht				
verwendete Zeit (von der Lehrkraft auszufüllen): 10 Minuten				
Sprache	**Verstehen**	**Lesen**	**Sprechen**	**Schreiben**
(bitte Sprachen selbst benennen)				
Deutsch	1	2	1	2
Russisch	1	3	1	3
Englisch	2	3	3	3
...				

Miriam nennt drei Sprachen, die sie verstehen und sprechen kann. Während Sie angibt, Deutsch auch gut lesen und schreiben zu können, schätzt Sie dies hinsichtlich ihrer Muttersprache und Englisch als weniger gut ein. Auf Rückfrage erklärt sie, dass es ihr schwer falle, russische Texte zu lesen und zu schreiben.

Auswertungsbogen 3.2

(Beispiel)

Name: Miriam		
Muttersprache	**Muttersprache / Deutsch gemischt**	**Deutsch**
Freunde/Freundinnen	Eltern/Geschwister	Freunde/Freundinnen
Zeitungen/Zeitschriften		Ausbildung / Beruf
		Technik / Auto
		Comics / Krimi
		Mathematik / Rechnen
		Computer / Internet

Die Kommunikation findet überwiegend auf Deutsch statt, die Muttersprache spricht Miriam je nach Bedarf im Freundeskreis und mit den Eltern. Sie liest gelegentlich russische Zeitschriften.

Auswertungsbogen 3.3

(Beispiel)

Name	E-Mail-Adresse vorhanden	E-Mail-Adresse nicht vorhanden	Minuten
Miriam	ja	nein	30

Auswertungsbogen 3.4 (Beispiel)
Lichtschutzfaktoren

Name	Multiplizieren	benotete Bewertung	Dreisatz	benotete Bewertung	Minuten
Miriam	sehr gut		gut		20

Beobachtungsbogen 3.5

(Beispiel)

Name: Miriam	
einzelne Handlungssequenzen	**Bewertung**
keine Hemmungen zu sprechen	Sprechen ++
Thema: deutsch sprechen beim Bewerbungsgespräch	Sprechen +
gibt Begründungen	Sprechen ++
erläutert Ängste, Fehler zu machen	Sprechen ++
Gedanken werden in Zusammenhang gestellt	Sprechen ++
oftmals zu viel in einer Aussage	Sprechen -
...	
gibt Gedanken der Gespächspartnerin wieder	Hören ++
nimmt nicht alle Details wahr (Sprachen je nach Branche unterschiedlich wichtig)	Hören -
Gedanken des anderen nicht immer aufgenommen	Hören -
...	

Auswertungsbogen 3.5

(Beispiel)

Name: Miriam	
verwendete Zeit (von den Lehrkräften auszufüllen):	10 Minuten
Merkmale beim Sprechen	**Merkmale beim Zuhören**
Miriam hat keine Probleme, auf Deutsch zu argumentieren und ihre Gedanken darzulegen, obwohl sie sagt, dass sie Angst vor Aussprache-fehlern hat.	Miriam kann die Aussagen ihrer Gespächs-partnerin wahrnehmen. Es fällt ihr aber schwer, bis zum Ende zuzuhören und alle Details zu wiederholen.
Miriam könnte ihre Ideen und Gedanken manchmal noch besser ordnen und sie in eine logische Abfolge bringen.	Oft scheint sie beim Zuhören schon damit be-schäftigt zu sein, ihre eigenen Gedanken zu sor-tieren und sich ihre Antwort zurechtzulegen.

Beobachtungsbogen 3.6

(Beispiel)

Name: Miriam	
S = Jugendliche/r sagt etwas, M = Jugendliche/r macht etwas	
einzelne Handlungssequenzen (Beispiele)	**Bewertung**
S: hat Schwierigkeiten, den Text zu verstehen	Textverständnis - -
S: einzelne Aspekte sind richtig	Textverständnis +
S: Aspekte werden mitunter in den falschen Zusammenhang gestellt	Textverständnis -
S: Unterschied zwischen beiden Geschichten nicht klar	Textverständnis - -
S: Fragen der Lehrkraft über den Text werden hingegen richtig interpretiert	Textverständnis +
S: Thema gilt ihr als politisch und im Kern unverständlich	Textverständnis -
S: keine moralischen Bewertungen	Textverständnis --

Auswertungsbogen 3.6

(Beispiel)

Name: Miriam	
verwendete Zeit (von den Lehrkräften auszufüllen):	25 Minuten
Anzahl der noch vorhandenen Spielmarken	alle, da es mangels Textverständnis zu keinen moralischen Wertungen gekommen ist
Textverständnis	Miriam hat Mühe gehabt, beide Texte zu verstehen und die Unterschiede beider Sachverhalte zu erkennen. Ein Vergleich von beiden Sachverhalten war nicht möglich. Allerdings konnte sie Fragen über einzelne thematische Aspekte richtig beantworten. Zu empfehlen wäre, mehr deutsche Zeitschriften und Zeitungen zu lesen (Förderbedarf).

Auswertungsbogen 3.7

(Beispiel)

Rechtschreibkenntnisse

Name	Fehler	benotete Bewertung
Miriam	4	gut

Beobachtungsbogen 4.1
(Beispiel)

Name: Miriam	
Beobachtungsdimension	**Bewertung**
Wie vielfältig sind die genannten Gruppen und Sprachen?	vielfältig ++
Wie gelingt die Differenzierung von positivem Gruppenerlebnis?	Gruppendifferenzierung ++

Auswertungsbogen 4.1
(Beispiel)

Name: Miriam	
Vielfältigkeit	Miriam berichtet von drei verschiedenen Sprachen (Deutsch, Russisch, Türkisch) in ihrem Umfeld.
Differenzierung Gruppenerlebnis?	Miriam arbeitet klar positive und negative Erfahrungen mit einer ihr nahe stehenden Gruppe heraus.

Beobachtungsbogen 4.2
(Beispiel)

Name: Miriam	
Konnte der Tagesablauf korrekt in Minuten umgerechnet werden?	korrekte Berechnung
Wurden die Tagesanteile korrekt berechnet?	überwiegend falsche Prozentrechnung, mehr als 10 Fehler
Spiegelt der Tagesablauf gesellschaftlich erwartete Normen wider, ist er flexibel gestaltet, lässt sich eine eigene Struktur erkennen? Begründung bitte kurz notieren.	Norm ++ Flexibilität - Struktur +

Auswertungsbogen 4.2
(Beispiel)

Name: Miriam	
Rechnen	Miriam kann eine einfache Umrechnung von Uhrzeit in Minuten durchführen, hat aber Schwierigkeiten, die Logik der Prozentrechnung in der Tageslaufberechnung zu verstehen. Das lässt Förderbedarf im Prozentrechnen vermuten.
Tagesablauf	Ihr Tagesablauf ist durch die Schule bestimmt. Sie macht sonst wenig nebenher. Miriam hat einen festen Freundeskreis, mit dem sie ab und zu etwas unternimmt.

Beobachtungsbogen 4.4
(Beispiel)

Name: Miriam	
Handlungssequenzen: S = Jugendliche/r sagt etwas, M = Jugendliche/r macht etwas	
Bewertungskriterien: S = Selbstbewusstsein, D = Darstellungsvermögen	
einzelne Handlungssequenzen (Beispiel)	Bewertungskriterien
M: spricht zur Tafel	D -
M: Präsentation dauert 1,5 Minuten	D -
D: stellt Grunddaten Kasachstan vor	S ++

Auswertungsbogen 4.4
(Beispiel)

Name: Miriam	
Selbstbewusstsein	Miriam ist teilweise noch sehr aufgeregt beim Sprechen und hat kaum Kontakt zum Publikum. Trotzdem ist sie ehrlich zu sich selbst und erwähnt auch eigene Schwächen etc.
Darstellungsvermögen	Trotz Vorbereitung hat Miriam eine eher schwache Präsentationstechnik. Nicht alle inhaltlichen Themen wurden aufgegriffen. Die Gliederung war nicht durchgängig. Es gab keine Beispiele und keine Zusammenfassung am Schluss. Trotzdem recht lebhaft mit visuellen Hilfsmitteln, gute Vorbereitung etc.

Beobachtungsbogen 4.5

(Beispiel)

Name: Miriam	
Wie zielstrebig kann das E-Mail-Programm gefunden und eine E-Mail geschrieben werden?	E-Mailschreiben ++
Kommt die E-Mail an?	ja
Kann die E-Mail ausgedruckt werden?	ja
Wurde sie erkannt?	Selbstbeschreibung ++

Auswertungsbogen 4.5

Name: Miriam	
Umgang mit E-Mail und PC	Miriam findet zielstrebig das E-Mail-Programm und kann eine E-Mail schreiben, versenden und ausdrucken.
Selbstbeschreibung	Miriam wurde auf Grund ihrer E-Mail-Beschreibung sofort erkannt.

Beobachtungsbogen 4.6

(Beispiel)

Name: Miriam	
Wird das Rechteck richtig konstruiert?	+ ja
Werden die Buchstaben an die richtigen Ecken vergeben?	+ ja
Wird die Strecke AC richtig berechnet?	+ ja
Wird die Strecke AB richtig berechnet?	+ ja
Wird die Diagonale ausgemessen?	+ ja
Wird die Diagonale berechnet?	- nein
Wird die Personenzahl richtig benannt?	
Teilnehmer/innen	+ ja
Person	+ ja
Familie/Freundeskreis	+ ja
Wird die Menge richtig berechnet?	
Teilnehmer/innen	+ ja
Person	+ ja
Familie/Freundeskreis	+ ja
Wurden die Brüche richtig berechnet?	
Teilnehmer/innen	+ ja
Person	+ ja
Familie/Freundeskreis	+ ja

Auswertungsbogen 4.6

Name: Miriam	
Rechnen und Geometrie	Miriam besitzt geometrische Grundkenntnisse und beherrscht alle Grundrechenarten. Höhere geometrische Kenntnisse zeigt sie keine.
Kreativität	Miriam geht kreativ mit der Aufgabenstellung um, indem sie die Rezepte für den Familienkreis variiert.

Beobachtungsbogen 4.7

(Beispiel)

Name: Miriam	
n. K. = Jugendliche/r kommuniziert nonverbal	
Beobachtungskriterien: *K = Kooperation, P = Planungsfähigkeit, G = Geschicklichkeit*	
Teamposition: Baumeisterin	
einzelne Handlungssequenzen (Beispiel)	**Bewertungskriterien**
n. K. zeichnet eine Skizze auf ein Papier bereitet die eigene Präsentation vor	
legt sich visuelle Hilfsmittel bereit	P ++
n. K.: sucht Zustimmung der anderen durch Blickkontakte	K ++
n. K.: versucht, beim Schneiden zu helfen	K +
n. K.: ungeschickt beim Schneiden	G -
n. K.: versucht, beim Kleben zu helfen	K +

Auswertungsbogen 4.7

(Beispiel)

Name: Miriam	
Teamposition	Baumeisterin
Kooperation	kooperierte mit allen Beteiligten, übernahm ab und zu die Rolle des Zuschneiders
Planungsfähigkeit	zeigte gute Planungsfähigkeit und entwarf den anderen verständliche Einzelschritte
Geschicklichkeit	hatte Schwierigkeiten beim Zuschneiden
...	

Auswertungsbogen 5.1

(Beispiel)

Name: Miriam	
Welche Identität wird für die Zitrone gewählt?	Onkel in Kasachstan
Spiegelt sich die eigene Identität darin wieder?	Erfahrungen aus ihrer Kindheit in Kasachstan
Name der Zitrone?	Jiri
Alter der Zitrone?	35
Geburtsort der Zitrone?	Kasachstan
Geschichte der Zitrone?	Jiri kam nach Deutschland und jeder sah in ihm
	nur eine Zitrone von vielen. Er fuhr dann
	wieder zurück und wurde dort als einzelne
	Zitrone wahrgenommen. Allerdings gibt es
	dort keinen Dünger.
Familienzugehörigkeit	Onkel
Verweise auf andere Übungen	nein
sonstiges Bemerkenswertes	–

Auswertungsbogen 5.2

(Beispiel)

Name: Miriam	
Konflikt 1 (russisch sprechen)	Konflikt
Konflikt 2 (als Einziger üben)	kein Konflikt
Konflikt 3 (PC blockieren)	Konflikt
Konflikt 4 (Bratwurst essen)	kein Konflikt
Konflikt 5 (Raucherinnen)	kein Konflikt
Konflikt 6 (vergebliche Liebe)	kein Konflikt

Auswertungsbogen 5.3

(Beispiel)

Name: Miriam	
Wie sehen positive Konfliktlösungen aus?	Miriam beschreibt einen Konflikt mit ihrer Freundin, den beide positiv durch Reden und eine Abmachung gelöst haben.
Wie sehen negative Konfliktlösungen aus?	Menschen werden unehrlich und reden hinter dem Rücken der anderen.
Welche Rolle spielen Lösungen durch Kommunikation?	Es ist ihr wichtig, gut deutsch und russisch sprechen zu können, weil sich dadurch Probleme lösen lassen.
Welche Rolle spielen Lösungen durch Gewalt?	Sie verabscheut Gewalt.
Welche anderen Lösungen werden genannt?	Außenstehende zu Rate ziehen.

Auswertungsbogen 5.4

(Beispiel)

Name: Miriam	
Welcher kulturelle Hintergrund wurde dem „deutschen“ beigefügt?	russisch
Was sind die jeweils guten Seiten?	Deutsche sind aufgeschlossen. Russen haben ein Herz.
Was sind die jeweils weniger guten Seiten?	Deutsche sind kopflastig. Russen sind melancholisch.
Was sind die jeweils schlechten Seiten?	Deutsche wollen Recht haben. Russen ordnen sich unter.

6. 2 Zertifizierung der festgestellten interkulturellen Kompetenzen

Die festgestellten Kompetenzen können in Anlehnung an die am 16. Juli 2003 erlassene Berufsausbildungsvorbereitungs-Bescheinigungsverordnung bescheinigt werden. Da es sich hier nicht um berufsfeldbezogene Kompetenzen, sondern um grundlegende, berufsübergreifende Kenntnisse und Fähigkeiten handelt, entfallen Angaben zur Zuordnung zum Ausbildungsrahmenplan. In die Spalte „Tätigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse“ werden die entsprechenden Aufgabentitel eingetragen.

Der Titel des Nachweises lautet:

Interkulturelle Kompetenzen:

Mehrsprachigkeit, Selbstbewusstsein und Selbstreflexion, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit

Schlüsselqualifikationen:

Deutsch, Mathematik und IT-Kenntnisse sowie soziale Kompetenzen